145.

Dienstag den 25. Juni 1861.

145.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Heinrich Wilhelm Pechmann zu Halberstadt und dem Garnison-Auditeur, Justizrath Buß zu Minden, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem emeritirten Lehrer und Kantor Ernst Wilhelm Marschner zu Halberschwerdt das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner den ordentlichen Mitgliedern der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen Geheimen Medizinal-Räthen Dr. E. Mitscherlich und Dr. Jüngken den Charakter als Geheimer Ober-Medizinal-Rath zu verleihen; so wie den Landraths-Amts-Verweser, Gerichts-Assessor Jacob von Gerlach auf Volenschier zum Landrath des Kreises Gardelegen im Regierungs-Bezirk Magdeburg zu ernennen; endlich dem Grafen Fritz Praschma auf Schloß Falkenberg im Regierungs-Bezirk Oppeln die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

Dem Pastor Wendlandt in Altstadt-Pyritz ist die Direktion des dortigen evangelischen Schullehrer-Seminars übertragen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert von Preußen nach Teplitz abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist am 22. d. Abends nach Gräfenberg abgereist.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath Bitter, aus der Provinz Sachsen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag 25. Juni Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet: Kaiser Napoleon hat Victor Emanuel als König von Italien anerkannt. Es ist die Bemerkung hinzugefügt, daß die französischen Truppen so lange in Rom verbleiben werden, als nicht die Interessen, welche sie dorthin geführt haben, durch genügende Garantien gesichert seien.

(Eingeg. 25. Juni 11 Uhr 50 Min. Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 24. Juni. [Frankreich und die deutschen Mittelstaaten; Preußens Bemühungen um die Wehrkraft Deutschlands; das Ministerium.] Es ist bezeichnend für die Wandlungen der französischen Politik in Betreff Deutschlands, daß, während vor noch nicht langer Zeit die französische Lohnpresse angewiesen war, die nationalen Bestrebungen Deutschlands gleichsam zu beweihräuchern und gegen die Sonderbestrebungen der Mittelstaaten Front zu machen, der amtliche „Moniteur" jetzt in seinen Korrespondenzen aus München zum Ablagerungsort gerade entgegengesetzter Tendenzen gemacht wird. In jenen von gewissen Diplomaten — die sich nicht in München befinden — inspirirten Artikeln wird triassüchtige Tendenzpolitik der Mittelstaaten in jeder Weise gehätschelt und gegen die Bestrebungen Preußens für eine einheitlicher zusammengefaßte Wehrkraft Deutschlands u. s. w. die entschiedenste Opposition beobachtet. Daß der Schlange des Nationalvereins gleichsam moralisch der Kopf zertreten wird, versteht sich ohnehin von selbst. Ist eine solche Frontveränderung der reglementirten französischen Presse schon an sich bemerkenswerth, so erscheint es um so auffälliger, daß die jüngsten sogenannten Erklärungen des „Staatsanzeigers für Württemberg" damit zusammenfallen, aus dessen Zeilen ohne Brille der Gedanke herauszulesen ist, daß man auf französischen Schutz zähle, wenn irgend ein Opfer zur Erreichung nationaler Zwecke den Mittelstaaten zugemuthet werden sollte, das ihre Souveränetät nur um ein Haar breit zu verschieben den Anschein haben könnte.

Durch den Antrag Preußens wegen Formirung zweier Küstenbrigaden sollen mindestens 12,000 Mann zur Vertheidigung der deutschen Nordseeküsten disponibel gestellt werden. Während Preußen so für den Schutz Deutschlands zur See wiederholt jene Bestrebungen verfolgt, die es seit 1½ Jahren zum praktischen Ziele zu führen bemüht war, während es sich in der uneigennützigsten Weise bei den Küstenstaaten erboten hat, die Hälfte der für den Schutz der Nordsee erforderlich erscheinenden 40 Kanonenboote, nämlich 10 erster und 10 zweiter Klasse zu stellen, während es durch seinen Antrag vom 2. Mai d. J. das Minimum dessen fordert, was bei einer Feststellung der Bundesoberfeldherrnfrage gefordert werden muß, wenn überhaupt eine einheitliche Leitung bei einem Bundeskriege möglich sein soll, während Preußen bei sich selbst die größten Anstrengungen macht und die schwersten Opfer bringt, um sein Heer allen Eventualitäten gegenüber zum eigenen Schutze und zum Schutze Deutschlands schlagfertig bereit zu haben; während Preußen in dieser Weise seine Sorge den dringendsten Interessen Deutschlands zuwendet, erntet es bei Oestreich und den Mittelstaaten nur Undank. Um auf den Antrag Preußens einzugehen, verlangen die Würzburger dessen Zustimmung zu einer Konsolidation des 7., 8., 9. und 10. Armeekorps, durch welche die zumeist von der preußischen Gebietssphäre eingeschlossenen deutschen Streitkräfte aus dieser herausgerissen und auf die unnatürlichste und zweckwidrigste Weise zu einem Sonderorganismus zusammengeschweißt werden würden. Oestreich seinerseits wendet dem preußischen Antrage den Rücken, weil Preußen die von Oestreich geforderte Gegenleistung nicht habe zugestehen wollen, und doch ist der Antrag vom 2. Mai im allgemeinen deutschen Interesse gestellt, während die von Oestreich verlangte Gegenleistung nur auf ein östreichisches Sonderinteresse gerichtet war. Unter diesen Umständen läge die Frage wahrlich nahe, ob Preußen noch länger auf einem Wege beharren solle, auf welchem ihm nur immer Opfer angemuthet, nur immer neue Ansprüche gegen es erhoben werden, seine uneigennützigsten Bestrebungen für die allgemein deutschen Interessen aber nur Widerspruch und Mißgunst erfahren. — Wenn die „Neue Hannoversche Zeitung" und die „Berliner Börsenzeitung" jetzt, vermuthlich der Abwechselung wegen, behaupten, in dem am 21. d. M. abgehaltenen Ministerrathe hätte sich das Ministerium über ein konservatives Programm geeinigt, so kann aus guter Quelle versichert werden, daß diese Nachricht eine, und nicht einmal geistreiche Erfindung ist. In dem gedachten Ministerrathe handelte es sich um nichts weiter als um die laufenden Geschäfte.

(Berlin, 24. Juni. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die Frau Fürstin von Liegnitz wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam bei. Darauf arbeitete der König mit dem Generaladjutanten v. Manteuffel; der Kronprinz aber kam nach Berlin und konferirte hier mit dem Staatsminister v. Auerswald und dem Ministerialdirektor Delbrück, welcher bekanntlich der Stellvertreter des Kronprinzen in der Kommission für die Gewerbe- und Kunstausstellung zu London ist. Außerdem empfing der Kronprinz einige Vorstandsmitglieder der Landesloge, denen er die Mittheilung machte, daß er wegen seiner Reise nach London verhindert sei, die Feier des Johannisfestes zu leiten. Zur Tafel kehrte der Kronprinz wieder nach Potsdam zurück. — Heute Vormittag nahm der König die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets und des Generaladjutanten v. Manteuffel entgegen und konferirte darauf im Beisein des Kronprinzen mit dem Staatsminister v. Auerswald. Nachmittags dinirten der König, der Kronprinz und die Kronprinzessin zusammen und trat Abends 8 Uhr der Kronpinz mit Gemahlin und Kindern von Potsdam aus mittelst des Kölner Eilzuges die Reise nach London über Antwerpen an. Daß die hohen Herrschaften wenigstens zwei Monate am englischen Hofe zum Besuch verweilen werden, habe ich bereits gemeldet. Wünscht alsdann die Königin Victoria ihre Tochter noch länger bei sich zu sehen, so kehrt der Kronprinz allein hieher zurück. — Der König hat Befehl gegeben, Alles für seine Reise nach Baden-Baden bereit zu halten, doch glaubt man, da gewisse Fragen noch zum Austrag gebracht werden sollen, daß die Abreise des Königs erst in 10 Tagen erfolgen wird. — Der Prinz Karl hielt heute in seinem Palais ein Kapitel des Johanniterordens ab und waren zu demselben auch der frühere Ministerpräsident v. Manteuffel und der Finanzminister a. D. v. Bodelschwingh hier anwesend. Dem Kapitel folgte ein Diner, zu welchem auch die Frau Prinzessin vom Schlosse Glienicke nach Berlin gekommen war. Schon morgen früh reist Prinz Karl nach der Schweiz ab; er will zur Feier seines Jubiläums nicht hier sein. Die Dauer seiner Abwesenheit wird etwa zwei Monate betragen. Sobald der Prinz Friedrich Karl von der Masernkrankheit genesen ist, wird derselbe mit seiner Gemahlin auch in ein Bad gehen. — Die Königin Auguste geht morgen Abend von Weimar nach Baden-Baden ab. Die Hofdame Gräfin von Brandenburg begiebt sich morgen früh von hier nach Weimar, um von dort aus ihrer Gebieterin nach dem Kurorte zu folgen.

Der Handelsminister v. d. Heydt gab heute ein großes Diner, zu welchem auch der Finanzminister v. Patow und mehrere höhere Beamte geladen waren. — Der französische Bevollmächtigte für den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich wird am Mittwoch hier aus Paris erwartet, da gewisse Fragen noch zum Austrag gebracht werden sollen, bevor die Minister v. d. Heydt und v. Patow ihre Erholungs- und Badereisen antreten. — Die „Preußische Zeitung" wechselt mit ihrer Firma auch ihren Redakteur. Wie ich höre, haben längere Zeit mit dem Prof. Biedermann zu Weimar dieserhalb Verhandlungen stattgefunden, doch hatte derselbe Bedingungen gestellt, die man nicht rund weg acceptiren mochte und von denen dieser auch nicht lassen wollte. — Am Sonnabend Nachmittag hatten wir ein fürchterliches Unwetter, das auf verschiedenen Stellen verheerend gehaust, Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt hat. Man war auf Hagel gefaßt, doch blieb unsere Stadt davon verschont. Während des Gewitters fuhr der Blitz in eine Mühle, steckte sie in Brand und bevor die Feuerwehr zur Stelle kam, war dieselbe eingeäschert. — Die Masern dehnen sich hier immer mehr aus und grassiren auch schon in den umliegenden Ortschaften. In Steglitz, Teltow ꝛc. sind bereits viele Kinder gestorben. — Die Wettrennen, die morgen ihr Ende erreichen, finden hier unter großer Theilnahme statt. Von erheblichen Unglücksfällen hat man bis jetzt nichts gehört; bei dem Jagdrennen stürzte das Pferd des Grafen Lehndorff und blieb auf der Stelle todt. — Das hiesige Stadtgericht verfolgt jetzt einen der berüchtigten Leinwandhausirer, die umherziehend durch allerlei Schwindeleien unvorsichtigen und einfachen Leuten schlechte Waaren für enorme Preise aufzuschwindeln wissen, wegen eines ähnlichen Betrugs mit Steckbrief. Der Mann heißt Goldstein und ist zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Erklärung Preußens in Betreff der Küstenvertheidigung.] Die von Preußen in der Bundestagssitzung vom 20. d. M. abgegebene Erklärung in Betreff der Küstenvertheidigungsangelegenheit lautet:

Um der hohen Bundesversammlung die praktische Behandlung der Küstenvertheidigungsangelegenheit zu erleichtern, hatte die königliche Regierung gegen Ende des Jahres 1859 von dem Generalstabe der Armee unter Mitwirkung der höchsten Marinebehörde eine Denkschrift über das Vertheidigungssystem auch der außerpreußischen Küsten Norddeutschlands ausarbeiten lassen und war zur Verhandlung darüber im Jahre 1860 in Berlin zu einer Konferenz mit den betheiligten Uferstaaten zusammengetreten. Die königliche Regierung ging dabei von der Ueberzeugung aus, zu welcher sie sich auch in der hohen Bundesversammlung wiederholt bekannt hat, daß ohne eine Verständigung der Uferstaaten unter sich, oder wenigstens ohne vorherige Zustimmung der einzelnen zu den auf ihren Territorien zu gründenden Anstalten, die Erreichung eines praktischen Zieles unmöglich sei. Das Ergebniß der Berliner Konferenz, an welcher nur die königlich hannöversche Regierung ihre Betheiligung abgelehnt hatte, war eine solche Verständigung über die allgemeinen Grundlagen des Vertheidigungssystemes unter Bezeichnung der dazu erforderlichen Vertheidigungsanstalten. Mit wenigen Ausnahmen war man dabei den Vorschlägen der preußischen Denkschrift gefolgt. Den fortgesetzten Bemühungen der königlichen Regierung gelang es sodann, auch die königlich hannoversche Regierung zur Theilnahme an den weiteren Vorverhandlungen und zur Vervollständigung des Materials durch die dortseitigen Vorschläge herbeizuführen, so daß der hohen Bundesversammlung am 12. Juli v. J. zur Behandlung der Küstenvertheidigungsangelegenheit eine Vorlage gemacht werden konnte, welche ausreichte, um drei von Preußen, Hannover, Oldenburg und Bremen gemeinschaftlich gestellte Anträge zu begründen. Dieselben gingen dahin, die hohe Bundesversammlung möge 1) Auf Grund der Denkschriften diejenigen auf außerpreußischem Gebiete zu gründenden Vertheidigungsanstalten bezeichnen, für welche behufs weiterer Entschließung besondere technische Vorarbeiten, örtliche Erhebungen u. s. w. von Bundeswegen einzuleiten sein würden; 2) eine aus Bevollmächtigten sämmtlicher Uferstaaten zu bildende Kommission mit dem Auftrage einsetzen, die Entwürfe dieser Vertheidigungsanstalten festzustellen, und 3) Die Militärkommission beauftragen, Vorschläge zur Bildung einer besonderen Küstenvertheidigungsbrigade zu machen. Seit Einbringung dieser Anträge ist nunmehr fast ein Jahr verflossen und ist auch jetzt ein praktisches Ergebniß in der Sache selbst fürs erste noch gar nicht zu bemessen. Die königliche Regierung würde das rege Interesse, was sich Anfangs für diese wichtige und dringliche Angelegenheit von vielen Seiten zeigte, nur mit Bedauern erkalten sehen, und glaubt, daß ihr Wunsch nach einer Beschleunigung derselben allseits werde unterstützt werden. Sie hat inzwischen ihrerseits die Bemühungen zur Vorbereitung einer praktischen Lösung der Küstenvertheidigungsfrage im allgemeinen Interesse unablässig verfolgt. Schon im Mai und Juni v. J. ist die von dem Chef des königlichen Generalstabes der Armee in Begleitung von Offizieren des Ingenieurkorps, der Artillerie und der Marine unternommene Rekognoszirung der preußischen Küsten unter Zustimmung und Mitwirkung der anderen norddeutschen Uferstaaten über deren Küstenstrecken ausgedehnt worden. Im Verein mit den technischen Kommissionen der einzelnen Uferstaaten haben hier an Ort und Stelle die erforderlichen Besichtigungen und Aufnahmen stattgefunden. Die Resultate der Rekognoszirung und die auf dieselben basirten Vorschläge für fortifikatorische Anlagen auf außerpreußischem Gebiete sind in einem besonderen Theile des umfänglichen Rekognoszirungsberichts zusammengefaßt und der in Berlin bestehenden, aus den Spitzen der betreffenden technischen Behörden zusammengesetzten preußischen Kommission für die Küstenvertheidigung zur Prüfung vorgelegt worden, welche sich mit den darin enthaltenen Vorschlägen und Entwürfen einverstanden erklärt hat.

Der in zwei Abtheilungen zerfallende Rekognoszirungsbericht über die außerpreußischen Küsten umfaßt: I. die Ostseeküste auf mecklenburgischem und lübeckischem Gebiete; II. die Nordseeküste: Elbmündung, Wesermündung, Jahdemündung und Emsmündung. Jede dieser Abtheilungen enthält 1) die Kommissionsberichte über die Lokalbesichtigung und die darauf begründeten fortifikatorischen Erfordernisse; 2) die bearbeiteten Entwürfe nebst Kostenüberschlägen; 3) die Bemerkungen über die artilleristische Armirung; 4) ein Resumé, welches die nöthigen Befestigungen zusammenstellt und dann eine Uebersicht von demjenigen giebt, was an fortifikatorischem und artilleristischem Aufwande als durchaus nothwendig und was auch als wünschenswerth bezeichnet werden muß, wozu die bezügliche Uebersicht der erforderlichen Mittel tritt. Die Aufnahmen und Entwürfe auf mecklenburgischem Gebiete sind von den großherzoglichen Ingenieuren bearbeitet worden. Die Entwürfe für die auf lübeckischem, hamburgischem, bremischem und oldenburgischem Gebiete auszuführenden Werke haben preußische Ingenieuroffiziere bearbeitet. Hinsichtlich der Anlagen auf hannoverschem Gebiete ist im Rekognoszirungsberichte selbst ausgeführt, was von Seiten der königlich hannoverschen Kommissarien auf die diesseitigen Vorlagen erwidert worden ist. Aus diesen Andeutungen ergiebt sich, daß die nach dem gemeinschaftlichen Antrage Preußens, Hannovers, Oldenburgs und Bremens vom 12. Juli v. J. von der hohen Bundesversammlung einzusetzende Spezialkommission, welche aus Bevollmächtigten sämmtlicher Uferstaaten gebildet werden soll; um die Entwürfe und Kostenanschläge derjenigen Vertheidigungsanstalten festzustellen, welche vom Bunde zu übernehmen wären, einen großen Theil ihrer Aufgabe bereits vorbereitet finden wird. In der gedachten Kommission würden die über einzelne Punkte in Betreff der fortifikatorischen Fragen obwaltenden Divergenzen am leichtesten ausgeglichen und die unbedingt nothwendige Zustimmung der Uferstaaten zu den Anlagen auf ihrem Gebiete im Voraus auf kürzestem Wege erzielt werden können. Indem der königliche Bundestagsgesandte sich beehrt, dem Wunsche seiner allerhöchsten Regierung dahin Ausdruck zu leihen, daß es der hohen Bundesversammlung gefallen möge, die Entscheidung über den ersten und zweiten der eben gedachten Anträge vom 12. Juli v. J. nach Möglichkeit zu beschleunigen und in Gemäßheit derselben wenigstens einzelne Vertheidigungsanstalten auf außerpreußischem Gebiete zu bezeichnen, für welche die Entwürfe, behufs der Beschlußnahme wegen Gründung dieser Anstalten durch den Bund, von der demnächst zu bildenden Spezialkommission festzustellen sein würden, hat derselbe gleichzeitig die Ehre, mitzutheilen, daß er beauftragt ist, das vorerwähnte mit bedeutender Mühewaltung vorbereitete und sehr umfängliche technische Material der hohen Bundesversammlung zu überreichen, sobald die Einsetzung der beantragten Spezialkommission beschlossen sein wird.

— [Die Küstenvertheidigung.] Man schreibt der „Magd. Ztg." von hier: Der preußische Antrag am Bunde über Bildung zweier Küstenbrigaden würde bei 3000 Mann preußischer Truppen zur Bildung der ersten dieser beiden Brigaden und nach dem Matrikelstande vom 21. April d. J. 2176 Mann Ersatz für den Ausfall der Kontingente von Waldeck und den beiden Lippe zur Besatzung der Bundesfestung Luxemburg, insgesammt also etwa 5 auf Kriegsfuß gesetzte preußische Bataillone in Anspruch nehmen. Die Deckung der eigentlichen preußischen Küste würde nach der desfallsigen früheren preußischen Erklärung wahrscheinlich noch von einer besonderen preußischen Abtheilung übernommen werden und auch ohne dies dürften die kriegsmäßig bemessenen Besatzungen der preußischen Seefestungen Pillau, Danzig mit Weichselmünde, Königsberg, Kolberg, Stettin mit Swinemünde, und Stralsund mit zusammen weit über 60,000 Mann durch Bildung mobiler Kolonnen zur Genüge hierzu ausreichen. Andrerseits dagegen ist bei dem Bestande der beiden geforderten Brigaden von etwa 12,000 Mann mit nur zwei Batterien und bei der gewaltigen Ausdehnung der ihrer Deckung anvertrauten Küstenstrecke von der Recknitz bis zur Ems um so eher die Frage aufzuwerfen, ob diese verhältnißmäßig so schwache Abtheilung auch zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe ausreichen werde, da auf dieser ganzen Strecke auch nicht ein einziger fester Platz vorhanden und zeitweilig auch die direkte Eisenbahnverbindung selbst nur zwischen den Hauptpunkten dieser Küstenstrecke noch nicht hergestellt ist, auf welche letztere gerade für den Küstenschutz doch so viel ankommen würde. Diese Frage erledigt sich jedoch dadurch von selbst, daß es sich bei den beiden in Rede stehenden Brigaden vorzugsweise nur um die stehenden Besatzungen für den Küstenschutz projektirten Werke mit den dazu gehörigen nächsten Reserven handelt und daß bei dem ersten Anscheine einer

ernsten Gefahr, etwa einer größern feindlichen Landung oder eines Offensivversuchs, von dem eigentlich wunden Punkte der ganzen deutschen Küstenvertheidigung, von Holstein aus, ein größeres zur Abwehr wirkendes Korps hinzutreten würde, dessen Aufbringung in letzter Instanz freilich auch wohl keinem andern Staate als Preußen obliegen möchte. Ich schrieb beiläufig früher schon, daß die Landwehr in Zukunft neben den Besatzungszwecken überhaupt, vorzugsweise noch zur Bildung derartiger Reservekorps verwendet werden wird, und damit wären allerdings, über die ganze Ausdehnung des preußischen Staats vertheilt, zur Abwehr derartiger schnell eintretender und darum gerade besonders gefährlicher Fälle immerhin 116 kernhafte Bataillone und nach der neuen Einrichtung 96 Schwadronen nebst der entsprechenden Artillerie vorhanden.

Breslau, 24. Juni. [Windhose.] Vorgestern Nachmittag zwischen 4—5 Uhr hat in der Nähe unserer Stadt eine Windhose sehr beträchtlichen Schaden angerichtet. Dieselbe nahm ihren Weg von der Berliner Chaussee nach dem Dominium Masselwitz bis zur Oder, wo sie verschwand. Auf ihrer Fährte hat sie Alles vernichtet, große Bäume wurden mit ihren Wurzeln aus der Erde gerissen und in die Luft entführt. Die Saatenfelder, die sie bestrich, sind dem Erdboden gleich gemacht, die Halme und Stauden großentheils ausgerissen oder geknickt. Das Stallgebäude in der Brauerei wurde zusammengedrückt und begrub in seinen Trümmern den Kutscher des zur Zeit daselbst anwesenden Inspektors aus Pöpelwitz, nachdem derselbe die Pferde kurz zuvor aus dem Stalle getrieben hatte. Ueber die Oder hinaus soll man keine Zerstörung wahrnehmen; die ganze Erscheinung dauerte 4—5 Minuten. In unserer Stadt entlud sich zu selber Zeit ein Gewitter, das weniger wegen seiner Stärke oder heftigem Regenguß, sondern wegen des scharfen Windes beachtenswerth war. Dasselbe zog von Nordwest nach Südost. (Br. Z.)

Elberfeld, 22. Juni. [Adresse.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung brachte in Sachen des städtischen Waisenhauses der Ober-Bürgermeister eine mit etwa 1400 Unterschriften hiesiger Bürger versehene Adresse zur Kenntniß der Versammlung, worin den städtischen Behörden die vollste Zustimmung mit allen Schritten ausgesprochen wird, welche von ihr in dieser Angelegenheit gethan worden sind.

Essen, 22. Juni. [Politischer Verein.] Es hat sich hier unter dem Namen „Deutscher Verein" ein Lokalverein gebildet, der sich die Berathung öffentlicher Angelegenheiten und namentlich eine Einwirkung auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause zum ausgesprochenen Zweck gesetzt hat.

Stettin, 24. Juni. [Unwetter.] Gestern Vormittag und Nachmittag fielen hier furchtbare Gewitterregen, so daß die Straßen gänzlich überschwemmt waren. Die großen Wassermassen unterspülten die Stützen eines in Reparatur befindlichen zwei Stock hohen Hintergebäudes in der großen Domstraße, welches Mittags in sich zusammenstürzte. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. (Ostf. Z.)

Strehlen, 22. Juni. [Hagelschlag.] Wie die meisten Gegenden unserer Provinz in diesem Jahre mehr als je von Unwettern heimgesucht scheinen, so ist auch unser Kreis davon nicht verschont geblieben. Vorzugsweise zeichnete sich aber der letzte Sonnabend dadurch aus. Am genannten Tage, ungefähr 2 Uhr Nachmittags, verkündete anhaltendes Donnern und Blitzen die Nähe eines schweren Gewitters. Die übereinander gethürmten Wolkenmassen breiteten sich schnell über den ganzen Osthimmel aus. Gleichzeitig aber zogen auch von Südwesten her drohende Wetterwolken heran, welche sich binnen Kurzem zu einem zweiten Gewitter vereinigten. Ein unheimliches Rauschen, erst entfernter, dann immer näher und näher, gab sich bald als Ursache eines dicht herabfallenden Hagels kund, und während Bäche und Gräben zu Strömen heranwachsend, in schäumender Fluth sich über ihre Ufer ergießend, die Wiesen und Fluren in Seen zu verwandeln schienen, und den üppigen Graswuchs mit Schlamm und Sand bedeckten, schlug der Hagel die in reichem Schmucke prangenden Aehrenfelder nieder. Die Felder und Wege von der zerstörenden Gewalt des Wassers zerrissen und durchbrochen, die abgebrochenen Baumzweige und die zerstreut auf dem Boden umherliegenden Früchte zeugen von der Zerstörung, die das Werk von kaum einer Stunde gewesen ist. Am meisten davon betroffen wurden die Dörfer Prieborn, Rosen, Schönbrunn, Krummendorf und zum Theil Riegersdorf. Von hier hat das Wetter, längs dem Rummelsgebirge seinen Lauf weiter nehmend, auch die südwestlich von Strehlen gelegenen Ortschaften Striege, Mammelwitz u. a. hart mitgenommen. Der eigentliche Wolkenbruch, der durch den Zusammenstoß der beiden Gewitter herbeigeführt wurde, fand zwischen den Abdachungen des Rummelsgebirges und den beiden Dörfern Prieborn und Krummendorf statt, daher hier auch das Wetter den größten Schaden angerichtet hat. Die Hagelstücke waren hier von der Größe eines Tauben- ja zuweilen eines Hühnereies und darüber. Leider wird das geschehene Unglück denen, die es getroffen hat, um so fühlbarer, als die Meisten nicht versichert sind! (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 22. Juni. [Tagesnotizen.] Die Kaiserin ist heute Nachmittag von Laxenburg nach Korfu abgereist. Dieselbe wird von dem Kaiser bis Miramare begleitet. — Der neue Wiener Gemeinderath hat schon ein verdienstliches Werk gethan: er hat beim Magistrat einen Antrag auf Abänderung, d. i. Verbesserung der Gehalte der städtischen Beamten und Diener gestellt. — Die militärische Steuereintreibung hat nun auch in Pesth ihren Anfang genommen. Seit dem 18. d. werden die Steuerzettel vertheilt mit der Aufforderung, bei Vermeidung der Exekution binnen 8 Tagen zu zahlen. Zur Durchführung dieser Maaßregel rückten am 19. ein Infanterie- und ein Jägerbataillon mit fliegenden Fahnen in die Stadt. Man ist einstimmig der Ansicht, es werde die Zahlung der Steuerrückstände erfolgen, ohne daß die Finanzbehörden nöthig haben würden, die Hülfe der Soldaten in Anspruch zu nehmen.

— [Zur Protestantenfrage in Tirol.] Aus Innsbruck wird folgender bezeichnender Vorfall gemeldet: Als Herr von Schmerling in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. d. seine energische Erklärung hinsichtlich der Lage der Akatholiken in Tirol abgab, beeilte sich der Interpellant Dr. Pfretschner noch während der Sitzung den hauptsächlichen Inhalt der Schmerling'schen Rede an die Redaktion des liberalen „Tiroler Boten" in Innsbruck zu telegraphiren. Diese unternahm es ihrerseits sofort, die Depesche ihren Lesern in einem Extrablatte mitzutheilen, aber siehe da! die Innsbrucker Polizeibehörde fand die Erklärung des Staatsministers bedenklich und gestattete nicht die Ausgabe des Extrablattes. Der von einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses selbst mitgetheilte Inhalt dieser Erklärung schien nicht glaubwürdig genug, und die Leser des „Tiroler Boten" sollten vor jenen der ultramontanen Presse nichts voraus haben. So wenigstens wurde dem Tiroler Abgeordneten von Innsbruck zurücktelegraphirt. Inzwischen wird der authentische Sitzungsbericht der „Wiener Zeitung" die Herren von der Innsbrucker Polizei zu ihrer nicht besonderen Erbauung belehrt haben, daß Dr. Pfretschner nicht mehr, als die optissima verba des Staasministers gemeldet hatte. (Schl. Z.)

Linz, 20. Juni. [Das akademische Gymnasium.] Man schreibt der „Ostd. Post." von hier: „Gleiches Recht für Alle", ein fruchtbringender Grundsatz, scheint noch lange nicht auf allen Gebieten zur Geltung kommen zu können; denn so eben geht man, wie es heißt, damit um, das ungefähr zur Hälfte mit Stiftsgeistlichen, zur Hälfte mit Weltlichen besetzte k. k. akademische Gymnasium von Linz, exklusive den oberösterreichischen Stiften zu übergeben, welche, obwohl sie nicht einmal Leute genug haben, die Pfarreien zu besetzen, doch Alles aufbieten, diese Einfluß fördernde, einträgliche Pfründe (sie verlangen alljährlich 10,000 fl.) zu erhalten. Warum wird denn überhaupt die freie Konkurrenz, ohne welche kein Fortschritt möglich ist, aufgehoben, und warum gerade zu einer Zeit, wo es so unendlich schwer hält, das gegebene Wort einzulösen, d. h. die in Ungarn durch die Ungunst der Verhältnisse disponibel gewordenen Lehrer, zu denen nun noch jene sieben Weltliche von Linz kommen, irgendwo unterzubringen, da ja in den deutschen Provinzen schon die meisten Gymnasien in den Händen der Geistlichen sind! Sind die Geistlichen etwa noch im ausschließlichen Besitze der Wissenschaft? Ob die Bewohner des schönen Oberösterreich wohl ganz damit einverstanden sind, daß ihre zwei Gymnasien geistlichen Korporationen gehören? Ob alles das ohne den Landtag durchgeführt werden darf?"

Venedig, 20. Juni. [Enthusiasmus für die Königin von Neapel.] Vor Kurzem sind die Offiziere des in Padua garnisonirenden Ulanenregiments „König beider Sicilien", welche ihrem Inhaber einen ihm von seinem Regimente verehrten Ehrensäbel überreichten, von Rom zurückgekehrt. Sie sprechen sich mit Enthusiasmus über die unglückliche Königin aus und über den herzlichen Empfang, der ihnen geworden. Beim Abschiede überreichte sie jedem der Deputirten, so wie auch für die Stabsoffiziere des Regiments ein Exemplar ihres Bildes, auf dessen Rückseite ihr Name mit eigener Hand geschrieben steht. Was uns in der Erzählung der beiden Offiziere besonders interessirte, war die Begeisterung, welche sie für die Königin bei den französischen Offizieren fanden. Die Königin besucht gern die französische Platzmusik. Sobald sie erscheint, scharen sich die Offiziere um sie und bilden ein Ehrenspalier. Sie erklärten auch, ihr innigster Wunsch wäre, für eine so ritterliche Königin kämpfen zu dürfen. Man behauptet sogar, dieser Enthusiasmus der französischen Garnison in Rom sei in Paris bekannt und dort nicht besonders beifällig aufgenommen worden. (A. Z.)

Fiume, 17. Juni. [Ueber die versuchte dritte Wahl zum Agramer Landtage] am 13. d. M. wird dem „Ost und West" von hier geschrieben: Um 9 Uhr eröffnete der Zivilkapitän an der Spitze des innern Stadtmagistrats die Sitzung und zwar im Theaterlokale, und diese Wahlkommission saß da bis 1 Uhr Nachmittags, ohne daß auch nur ein einziger Wähler erschienen wäre. Vor dem Theatergebäude stand dichtgedrängt eine Masse Volkes, meist den niederen Klassen angehörend und in einem nicht eben nüchternen Zustande, die jedes Kommissionsglied, sobald es sich zeigte, namentlich und am meisten den Zivilkapitän, mit einer ausgezeichnet einstudirten Katzenmusik begrüßte. Wie hätte da ein Wähler, wenn er wirklich stimmen wollte, durchdringen können, ohne Gefahr zu laufen, thatsächlich mißhandelt zu werden! An dem Theatergebäude, in welchem die Deputirten zum kroatischen Landtage gewählt werden sollten, flatterten Trikoloren, nicht kroatische, sondern ungarische Fahnen, nicht minder an deren benachbarten Häusern; ein Mitglied der Wahlkommission selbst, sonst Polizeipräfekt, hatte das ungarische Wappen an seinem Kalpak. Als um 1 Uhr die Sitzung aufgehoben wurde und die Kommission, den Zivilkapitän an der Spitze, nach Hause ging, wurde sie zum Hohne mit Eljengeschrei, mit Pfeifen und Schreien, mit einem Worte, mit einer förmlichen Katzenmusik nach Hause begleitet. Nachmittags gegen vier Uhr erließen die Parteiführer zur Feier dieses Tages den Befehl, daß alle Läden gesperrt werden müssen; Kuriere liefen durch alle Gassen, wer nicht freiwillig folgte, dem wurden die Thüren mit Gewalt geschlossen. Wenn Jemand einen zufällig in der Nähe befindlichen Stadtpandur um Hülfe anrief, so bekam er zum Trost den lakonischen Rath: „Schließt zu, weil man so will."

Hannover, 23. Juni. [Die Adreßbewegung.] Das Amt Hohenstein ist eifrig geworden; es hat einen Herrn, der die Adresse vom 8. April in einer Gaststube anzuschlagen sich erkühnt hatte, zu 20 Thlr. Geldbuße oder im Unvermögensfalle zu 14 Tagen Gefängniß, einen um den anderen bei Wasser und Brot, verurtheilt. Und dieselbe Adresse hat doch in allen unseren Zeitungen in unzähligen Exemplaren aufgelegen. Ist sie durch den Sonderdruck etwa verrätherischer geworden? Nach diesem Sonderdruck war freilich das Verlangen so groß, daß der Verleger in Düsseldorf hierher geschrieben hat, die ganze Auflage von 25,000 sei vergriffen und weitere Nachfrage für den Augenblick nicht zu befriedigen. (K. Z.

Sachsen. Dresden, 23. Juni. [Beförderung von Privatdepeschen.] Das „Dresdner Journal" enthält die amtliche Bekanntmachung, daß der Berlin-Anhaltischen und der Thüringischen Eisenbahngesellschaft, ingleichen dem Direktorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahnkompagnie auf Ansuchen die Beförderung von Privatdepeschen auf den innerhalb königlich sächsischen Gebiets befindlichen Betriebstelegraphen resp. der Riesa-Jüterbogker, der Leipzig-Bitterfelder, der Weißenfels-Leipziger und der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn, unter entsprechender Erweiterung der den genannten Eisenbahngesellschaften zu Anlegung und Benutzung jener Telegraphen laut der Bekanntmachungen vom 20. Mai und vom 16. Juli 1856, sowie vom 27. Dezember 1858 ertheilten Konzessionen, gestattet worden sei. Für diese Depeschen ist dieselbe Gebühr zu entrichten, welche nach der bekannt gemachten Taxe für die Beförderung auf den Staatstelegraphen im internen Verkehr entrichtet wird.

Leipzig, 24. Juni. [Deutsche Farben.] Die hiesige Verbindung „Alemannia" hat seitens des Kultusministeriums die Erlaubniß erhalten, „Schwarz-Roth-Gold" tragen zu dürfen.

Bremen, 22. Juni. [Die dänischen Rüstungen und die deutsche Flotte.] Die „Weser-Ztg." schreibt: „Die Dänen rüsten gegenwärtig ihre alten Segelfregatten wieder aus, von denen ihr eigener Marineminister in einer amtlichen Schrift sagte, daß sie für den aktiven Dienst völlig unbrauchbar seien. Unbrauchbar sind sie nur für einen einzigen kriegerischen Zweck nicht, nämlich für eine Blokirung der Nordseehäfen. Nur für diesen Zweck werden sie jetzt in Stand gesetzt. Alles Geld, welches dafür ausgegeben wird, ist aber ins Wasser geworfen, sobald wir an der Nordsee einige tüchtige Schraubenschiffe mit weittragenden Kanonen zur Verfügung haben. Von dem Augenblicke an werden jene alten Absetzer der dänischen Marine die Nordsee eben so unhaltbar finden, wie ein Indianer mit Pfeil und Bogen die Nachbarschaft von Büchsenschützen. Ein großer Theil des dänischen Trotzes gegen die gerechten Anforderungen des Bundestages beruht auf dem Bewußtsein, mit Leichtigkeit uns einen ungeheuren pekuniären Schaden zufügen zu können. Die Dänen wissen, daß sie nur nöthig haben ein paar alte Fregatten vor die Mündungen der Elbe und der Weser zu legen, um unsere Lebensnerven auf das Empfindlichste zu berühren. Dieses Bewußtsein und mit dem Bewußtsein der darauf folgende Trotz würden einen erheblichen Abbruch erleiden, wenn deutsche Kanonen-Fahrzeuge die Nordsee unsicher zu machen anfingen. Wahrscheinlich würde der Umstand ihrer bloßen Existenz hinreichen, um die Dänen zu einer anderen Auffassung der schleswig-holsteinschen Frage zu bewegen und damit den Ausbruch des Krieges selbst zu verhindern. Wenn diese Berechnung einträfe, und es spricht wenigstens sehr Vieles dafür, so könnte man kaum ein wohlfeileres Mittel zur Abwendung großer Verluste ersinnen, als die Anschaffung einer norddeutschen Kanonenboot-Flotille. Selbst die Nationalökonomen würden sagen müssen, es sei ein gutes Geschäft, ganz abgesehen davon, daß es doch anständiger ist, sein Geld für mannhafte Vertheidigung als für Ranzion an Piraten auszugeben. Es handelt sich nicht um romantische Flottenträume, sondern um eine praktische, einfache, übersichtliche Maaßregel, welche binnen acht Monaten ausgeführt sein kann. Tritt Preußen jetzt mit einem bestimmten Vorschlage dieser Art hervor, so wird im nordwestlichen Deutschland Alles ihm zufallen, was nur einen Funken Patriotismus in sich trägt. Man zeige uns nur ein erreichbares Ziel, so werden die Füße schon in Bewegung kommen. Mit unmaaßgeblichen Entwürfen und prüfenden Konferenzen aber ist nichts geholfen; Deutschland ist des „schätzbaren Materials" von Herzen satt.

Frankfurt a. M., 22. Juni. [Verurtheilungen.] Einige von den bayrischen Soldaten, welche sich an den im vergangenen Jahre gegen mehrere hiesige Bürger stattgehabten Exzessen und Insulten in der Deutschhauskaserne betheiligt hatten, wurden, nachdem auf das Bekenntniß mehrerer schon früher bestraften Soldaten eine Untersuchung eingeleitet worden war, dieser Tage in Aschaffenberg abgeurtheilt und erhielten 6—21 Monate Gefängniß. (F. J.)

Hessen. Kassel, 21. Juni. [Vernehmung Oetkers.] Vorgestern wurde Dr. H. Oetker von kurfürstlicher Polizei hierselbst wegen des Namens und Zwecks der „Vaterlandskasse" verhört. Dem Vernehmen nach hat derselbe geantwortet: er nenne den fraglichen Fonds Vaterlandskasse, weil er keinen Grund habe, ihn anders zu nennen; die Bestimmung der Gelder wolle er seinem Ermessen vorbehalten. (Hess. M. Z.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 22. Juni. [Feuersbrunst.] Die „Goth. Ztg." meldet unterm 19. d.: „Gestern Abend wurde unser benachbartes Städtchen Rodach von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. (S. Nr. 143.) Das Feuer entstand Abends nach 6 Uhr und soll, wie verlautet, durch Unvorsichtigkeit einer Frau in Folge brennend gewordenen Specks entstanden sein. Bis zum Grauen des heutigen Tages lagen 70 und einige Gebäude in Schutt und Asche. Das Unglück, welches diese Stadt betroffen, ist schauderhaft. Nachdem das Feuer durch zwei Alarmschüsse signalisirt war, eilte der regierende Herzog von Callenberg aus nach Rodach und befand sich bis früh 4 Uhr an der Brandstätte, von welcher Zeit an ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht mehr zu befürchten war. Derselbe hat während des Brandes das Löschwesen meist selbst geleitet und durch freundliche Ansprache die Löschmannschaften zur Thätigkeit und Ausdauer ermuntert."

Großbritannien und Irland.

London, 22. Juni. [Tagesbericht.] Die Königin begab sich vorgestern Nachmittags mit der Prinzeß Alice und dem Prinzen Ludwig von Hessen nach Frogmore, dem Sterbehause ihrer Mutter, von wo sie Abends nach der Hauptstadt zurückkehrte. — Der König der Belgier empfing vorgestern einen Besuch von der Gräfin v. Neuilly (Wittwe Louis Philipps). — Das India House in der City, dessen Mobilien vor wenigen Wochen versteigert wurden, ist jetzt um den Preis von 150,000 Pfd. St. verkauft worden. Es wird, wie verlautet, zu Komptoiren verwandt werden, deren Miethe noch immer im Steigen begriffen ist. — Etwa 1000 von den hiesigen Briefträgern hielten gestern ein öffentliches Meeting in Exeter Hall ab, um ihre Beschwerden (karger Lohn bei harter Arbeit) vor das Publikum zu bringen. Bei der Regierung hatten sie seit Jahr und Tag vergebens um Gehaltserhöhung petitionirt, und so beschlossen sie denn gestern einstimmig, sich direkt ans Parlament zu wenden. Dort werden sie manchen Fürsprecher finden, denn im Allgemeinen steht das Publikum auf ihrer Seite und verargt es der Regierung, daß sie die Post zu einer Melkkuh für den Schatzkanzler macht. — Durch einen Zufall erfährt man, daß sich in England eine neue religiöse Sekte gebildet, die den Fatalismus als eines ihrer ersten Glaubensprinzipien anzuerkennen scheint. Es sind nämlich in kurzer Zeit nach einander der Polizei zwei Fälle bekannt geworden, daß Kinder aus Mangel ärztlichen Beistandes starben und daß die Mütter erklärten, sie gehörten der Sekte „New Ligths" an, die es für eine Sünde oder doch überflüssig erachte, in Krankheitsfällen einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da Gott allein helfen könne. Die Polizei besitzt nicht die Macht, diesem Wahnsinne entgegenzutreten. — Die „Times" vom 21. d. ist drei Bogen stark. Sie staunt selbst über diesen Umfang, tröstet sich indessen an dem Gedanken, daß dieser längste Tag des Jahres dem gewissenhaften Leser wohl die Zeit gönnt, Alles zu lesen. Von den 144 Riesenspalten sind nicht weniger als 102 von zusammen circa 27,300 Zeilen lediglich mit Annoncen

gefüllt. Vor 50 Jahren betrug die Zahl der Annoncen in einer einzelnen Nummer circa 150, jetzt 4000.

— [Beschwerde eines englischen Touristen über Oestreich.] In der „Times“ klagt wieder einmal ein Reisender über die östreichischen Paß- und Zollbeamten. Der Mann war mit einer Frau, einer Gouvernante, etlichen Dienern und verschiedenen Kindern von Rom nach Tirol gereist. An der östreichischen Grenze, behauptet er, habe er große Umwege machen müssen, um in des Kaisers Land zu gelangen, weil die östreichische Regierung aus Angst vor der italienischen Revolutions-Propaganda alle Zugänge aus Italien bis auf zwei oder drei verschlossen halte. Als er endlich an einer der offengelassenen Eingangspförtchen am Po angelangt, habe er nur mit Noth einen Kahn gefunden, der ihn übergesetzt. Drüben angekommen, sei er sehr grob behandelt und seiner Frau aus ihrem Album eine Photographie Garibaldi's herausgeschnitten worden; kurz, der Mann behauptet, es sei mit der östreichischen Freiheit nicht weit her, und es sei nicht angenehm, im Venetianischen zu reisen. (Es würde sehr zweckmäßig sein, wenn diese Spezies von travellers and tourists hübsch zu Hause im „freien England“ bliebe. D. Red.)

— [Schriftsteller-Arroganz.] Vor Kurzem erschien in London ein Bändchen komischer Gedichte, Parodien lebender, verstorbener und unsterblicher Poeten, prachtvoll ausgestattet, wahrscheinlich auf Kosten des Verfassers (H. Cholmondelly Pennell, Esq.) gedruckt. Mr. Hepworth Dixon, Herausgeber des „Athenaeum“, beurtheilte das Bändchen mit ein paar Worten als nicht ganz übel, aber doch sehr unbedeutend, ein Urtheil, das wohl jeder Leser des „Puck on Pegasus“ unterschreiben wird. Das härteste Wort der Kritik ist „foolish“. Mr. Dixon erhält in Folge davon ein Schreiben Mr. Pennells aus dem Conservative Club mit der kavalieren Aufforderung — sich zu schießen? — nein, sondern die zweite Auflage des „Puck on Pegasus“ günstiger zu besprechen, widrigenfalls er öffentlicht gereitpeitscht werden solle.(!) Mr. Dixon hat den Brief allen Blättern zugesandt und die Polizei von der Drohung des Poeten in Kenntniß gesetzt.

London, 23. Juni. [Telegr.] Nach hier eingegangenen Berichten aus Newyork vom 15. d. hatten die Bundestruppen Monroe bei Nacht verlassen, um die feindliche Position anzugreifen, waren aber genöthigt, nachdem sie in einen Hinterhalt gefallen waren und im Dunkeln auf einander geschossen hatten, nach Monroe sich zurückzuziehen. Die Separatisten hatten Harpers Ferry geräumt und die ganze Potomaclinie verlassen. Missouri hatte die Partei des Südens offen ergriffen. — Nach Berichten aus Schanghai vom 4. Mai haben die Insurgenten Hankow genommen. — In Tientsin fing der Handel an, sich zu beleben.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. [Die Organisation des Libanon.] Der „Moniteur“ meldet an der Spitze seines politischen Bulletins: „Seine Kaiserliche Majestät der Sultan hat eine Irade erlassen, worin er die neue Organisirung des Libanon und die Ernennung Daud Efendi's zum Gouverneur des Gebirges bestätigt. Diese Wahl wurde vom Gesandten des Kaisers der Franzosen in Konstantinopel, sowie von den übrigen Mitgliedern der Konferenz mit Genugthuung vernommen. Der neue Gouverneur soll sich zu Anfang der nächsten Woche auf seinen Posten begeben; die europäischen Kommissare in Syrien werden seiner Einsetzung beiwohnen.“ Daud Efendi ist unirter Armenier; sein bisheriger Mitbewerber, Diran Bey, der frühere türkische Gesandte in Brüssel, ist gleichfalls unirter Armenier. Als Generalgouverneur für Syrien ist bekanntlich Fuad Pascha genannt worden; derselbe hat jedoch diesen Posten abgelehnt. So wird wenigstens heute hier in Paris versichert. Charakteristisch ist übrigens in hiesigen diplomatischen Kreisen die Zuversicht, mit der man die baldige Auflösung des Sultans erwartet.

— [Tagesnotizen.] Ein Garibaldischer Offizier, Emile Maison, der während des sicilianischen Feldzuges Korrespondent der „Opinion Nationale“, war, ist gestern, angeblich aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, verhaftet worden. — In gewissen Kreisen spricht man wieder die Hoffnung aus, die Kaiserin gehe mehr als je mit dem Plane um, eine Reise nach Rom anzutreten. — Der bekannte Häuptling Aguil-Agha in Galiläa, der die schönsten Pferde von Syrien besitzt, hat zehn prachtvolle Exemplare an den Kaiser Napoleon abgeschickt. Dieser hatte ihm schon vor einiger Zeit durch Herrn v. Bentivoglio, den französischen Konsul in Beyrut, sehr werthvolle Geschenk zustellen lassen.

— [Fürst und Fürstin Metternich.] Der „Elberf. Z.“ wird von hier geschrieben: „Man bemerkt allgemein, mit welcher Auszeichnung Fürst und Fürstin Metternich in Fontainebleau behandelt werden. Der Fürst und die Fürstin bewohnen den Schloßflügel Ludwigs XV., ein für die Prinzen von Geblüt bestimmtes Appartement. Unter Ludwig Philipp war es das des Herzogs Nemours, jetzt bewohnt es gewöhnlich Prinz Napoleon. Sowohl bei Spazirritten als bei Wagenpromenaden sieht man den Fürsten zur Seite der Kaiserin und die Fürstin vom Kaiser begleitet. Die Fürstin gilt als die Seele aller Gesellschaften und Gesellschaftsspiele bei Hofe. Sie ist eine große Verehrerin des „Sport Nautique“, und man sieht sie auf dem See des Parks, als Kanotier kostümirt, häufig umherrudern.“ (Die Dame scheint überhaupt Extravaganzen zu lieben. D. Red.)

— [Ein Preßprozeß.] Am 19. d. kam die Klage des Crédit Mobilier gegen den Geranten des „Monde“, Taconnet, und gegen Crampon, den Redakteur des finanziellen Theils dieses Blattes, wegen Ehrenkränkung und öffentlicher Schmähung vor. Crémieux plaidirte für die klagende, J. Favre für die verklagte Partei. Der Gerichtshof erkannte die Beklagten der beiden Vergehen schuldig und verurtheilte Taconnet zu 500 Frcs. Geldbuße, und Crampon zu dergleichen Strafe, so wie zu 14 Tagen Gefängniß. J. Favre führte die Vertheidigung mit großer Lebhaftigkeit. Der „Monde“ hatte gesagt: daß die Direktion des großen Kreditinstituts, trotz ihrer Statuten, welche ihr dies ausdrücklich untersagen, auf der Börse spiele. Für diese „Verleumdung“ hatten die großen Herren von der Place Vendome die Unverschämtheit, 20,000 Fr. Schadenersatz und die Einrückung des Urtheils in hundert Zeitungen auf Kosten der Angeklagten zu fordern. Natürlich wurde diese Anmaßung von J. Favre mit Schärfe gegeißelt. Eine Unterbrechung des Herrn Isaak Pereire wies Favre gelassen mit der Bemerkung zurück: „Sie täuschen sich in der Oertlichkeit; Sie stehen vor dem Gericht und nicht vor einer Gesellschaft von Aktionären.“ Die Kläger schwiegen dann wohlweislich. Aber beim Hinausgehen, erbittert über die nach ihrer Ansicht ungenügende Strafe, welche das Gericht ausgesprochen, vergriff einer der Administratoren, ein gewisser S....., sich thatsächlich an Crampon. Die Scene vor dem Gerichtspalaste ist Gegenstand einer sehr kräftig abgefaßten Klage geworden, welche beim Justizminister eingereicht worden ist.

— [Urtheile über die französische Presse.] Neffzer schreibt in dem „Temps“ über das Urtheil, welches Jules Favre in seiner Rede über die jetzige französische Presse gefällt hat: „Kein Gesetz kann unsere Unabhängigkeit antasten. Das jetzt gültige Gesetz läßt uns also in einem gewissen und gerade in dem Hauptsinne vollkommen frei. Es stört allerdings die Kundgebung unserer Freiheit, aber wenn wir darunter leiden, sind wir nicht verantwortlich dafür. Man kann dies uns nicht als Verbrechen anrechnen, und wir können sogar beifügen: wir haben nicht die größten Nachtheile davon. Sicherlich ist und bleibt das Gesetz, trotz bemerkenswerther Erleichterungen, immer noch sehr streng für die Journale, aber dies bringt der Regierung und dem Gemeinwesen größeren Schaden, als der Presse selbst. Was Jules Favre mit einiger Uebertreibung gesagt hat, glaubt ganz Europa buchstäblich seit zehn Jahren. Weil es weiß, daß die Regierung über die Existenz der Journale verfügt, glaubt es auch, daß sie über deren Gesinnung verfüge. Es nimmt alle unsere Reden als übereingekommene Variationen über ein einziges Grundthema auf. Deshalb sind auch die französischen Journale im Auslande der Gegenstand einer Aufmerksamkeit, von der sie sich absonderlich geschmeichelt fühlen müßten, wäre ihnen der eigentliche Grund davon nicht bekannt. Die Regierung ist zu wohl unterrichtet, um den Punkt, welchen wir hier berühren, nicht zu kennen, und sie hat gewiß selber schon manchmal die Uebelstände eines Irrthums erkannt, der ihrer Politik ungefähr eben so viele Dolmetscher giebt, als die periodische Presse Dolmetscher zählt. Wenn sie sich bei diesem Zustand der Dinge wohl fühlt, so haben wir nichts dagegen einzuwenden.“ — Die „Débats“ fühlen sich über denselben Gegenstand veranlaßt, folgendermaßen den „wahren“ Zustand der französischen Presse zu charakterisiren: „Die Presse ist nicht frei; sie entbehrt aller gesetzlichen Sicherheiten, und die gegenwärtige Gesetzgebung, welche sie der diskretionären Gewalt unterwirft, ist unverträglich mit den wesentlichen Bedingungen der Freiheit. Wir sind nicht frei, weil wir uns nicht frei fühlen; durch dieses eine Wort erklärt sich auch unsere ganze legale Stellung. Es ist uns nicht erlaubt, Alles, was wir denken, zu sagen, aber nichts verpflichtet uns, und wird uns je verpflichten, das zu sagen, was wir nicht denken. Nein, unsere Meinungen werden uns nicht von der Administration diktirt.“

— [Preßprozesse.] Villemain hat gegen Grandguillot einen Prozeß wegen Verleumdung eingeleitet. Letzterer hat nämlich im Bulletin des „Constitutionnel“ (vom 10.) eine Anekdote aus der Zeit (1819) erzählt, wo Villemain Directeur général de la librairie war. Es war und ist bekanntlich auch heute noch Mode, daß jeder Drucker, wenn er ein Buch veröffentlichen will, vorher eine schriftliche Erklärung über den zu behandelnden Gegenstand abgeben muß. Chevalier und Renaud, die zu dieser Zeit eine historische Sammlung veröffentlichen, wollten nun eines Tages ein Supplement veröffentlichen und zeigten dieses, dem Gebrauch gemäß, dem Generaldirektor an. Einwendungen wurden nicht gemacht, und man ließ die Herausgeber ruhig gewähren. Am nächsten Tage erschien aber die Sammlung zum großen Erstaunen Villemains, der die Herausgeber gern gerichtlich verfolgt hätte, ohne das Supplement. Letztere hatten nämlich Wind von der geheimen Absicht Villemains erhalten und ließen das Supplement weg, nachdem sie aber schon einige Exemplare hatten drucken lassen. Villemain hielt sich aber deßhalb nicht für geschlagen, er ließ die Herausgeber zu sich kommen, und verlangte von ihnen einige Exemplare ihrer Extraausgabe, da er sie gern lesen möchte. Villemain verlangte sie als Privatmann, und Chevalier und Renaud lieferten sie aus. Was geschah aber: Villemain übergab die Extraausgaben den Gerichten, und die beiden Herausgeber wurden zu 3 Monaten Gefängniß und 600 Fr. Geldbuße verurtheilt. Die Veröffentlichung dieser Anekdote, die der „Constitutionnel“ einem unter der Protektion eines Orleanisten, Grafen d'Haussonville, erschienenen Buche (La Martyrologie de la Presse), wo sie aus Versehen Aufnahme gefunden habe, entnommen haben will, ist nun die Veranlassung zur Klage Villemains. Der „Constitutionnel“ veröffentlicht sie bei Gelegenheit des Prozesses, den man gegen den Herzog von Broglie eingeleitet hat. In letzterer Angelegenheit bringt die „Patrie“ noch folgendes offizielles Mitgetheilt, das ihr vom Ministerium des Innern zugeht: „Der Constitutionnel kündigt in seiner heutigen Nummer an, daß die Verwaltung dem Herzoge von Broglie habe vorschlagen lassen, die Veröffentlichung seines Buches: „Vues sur le gouvernement de la France“, aufzugeben, um eine Beschlagnahme zu vermeiden. Das genannte Journal hat einen unfreiwilligen Irrthum begangen. Das in Rede stehende Werk wurde ohne den Namen des Verfassers dem Gesetze vom 21. Oktober 1814 zufolge auf dem Ministerium des Innnern deponirt. Später wurde eine Beschlagnahme vorgenommen, und die Gerichte haben eine Untersuchung eingeleitet. Es ist also in dieser Angelegenheit Alles vollständig regelmäßig und gesetzlich zugegangen.“ Die Affairen Broglie und Villemain erregen natürlich hier ungewöhnliches Aufsehen. Für Villemain ist der Artikel des „Constitutionnel“ ein harter Schlag.

Paris, 23. Juni. [Telegr.] Wie der heutige „Moniteur“ anzeigt, haben die Behörden von Vichy bekannt gemacht, daß der Kaiser während seines Aufenthaltes in jenem Badeorte weder Deputationen, noch einzelne Personen empfangen werde, weil er nur für seine Gesundheit daselbst sorgen wolle.

Italien.

Turin, 23. Juni. [Telegr.] Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Messina vom heutigen Tage meldet, daß 120 Bourbonische bei Sirakus gelandet, durch Truppen umzingelt und verhaftet worden seien; 23 seien erschossen worden. Bei Abgang der Depesche herrschte Ruhe.

— [Ein Schreiben Mazzini's.] Die in Mailand erscheinende „Unita Italiana“, vom 16. Juni, bringt einen Leitartikel mit der Unterschrift: London, 10. Juni. Joseph Mazzini. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „La Concordia“. Nachdem er sich über die Vergangenheit und über die Haltung, die er den Thatsachen gegenüber eingenommen, verbreitet, fährt er fort:

„Ich beschwöre den Chef des monarchischen Kabinets, welcher Cavour ersetzen soll, meine Worte zu beachten. Die Unzufriedenheit, besonders in Süd-Italien, ist groß, größer als man denken mag; so groß, daß sie die ferne Gefahr einer Insurrektion nicht ausschließt. Wenn diese Unzufriedenheit nicht beschwichtigt werden sollte, wenn sie auch nur ein Jahr unbeachtet bliebe, so würden munizipale Eifersüchteleien, lokale Leidenschaften und Lokalstolz, welche schon nach dem Frieden von Villafranca eine große Idee erstickten, schlimme Gefahren heraufbeschwören. Die Ursachen der Unzufriedenheit sind folgende: Italien will Italien sein, und nicht das vergrößerte Piemont, es will Rom zu seinem Zentrum, und nicht Turin, es will ein drittes Leben seines ganzen Volkes und darum eine Garantie dieses Lebens, und nicht das Leben Piemonts von vier Millionen Menschen. So viel was das Innere betrifft. Was die Beziehungen nach Außen anbelangt, so will Italien in Venedig von Oestreich unabhängig sein, in Rom von Frankreich, es will die Alpen zu seinen Grenzen und seine natürliche Hauptstadt: mit eigener Kraft ohne traurige Zugeständnisse oder schmachvolle Entschädigungen, im Namen des eigenen Rechts und seiner 22 Millionen. Es will Rom und Venedig ohne Aufschub, weil die verlängerte Sklaverei seiner Brüder, die für vier Millionen ein Schmerz war, für 22 Millionen eine Schande und ein Vorwurf ist. Um die erstere Quelle der Unzufriedenheit zu verstopfen, ist es nöthig, daß die Regierung aufhöre, eine Regierung von Männern zu sein, welche servil gegen Piemont sind, und eine Regierung der Nation werde. Neue Umstände erfordern andere Männer und Gesetze. Italien ward nicht geeinigt durch die Thätigkeit einer Partei, sondern durch das Gesammtstreben aller, der Märtyrer des Südens, den Zentrums und des Nordens. Mehr als die Hälfte seines Gebiets erwarb es sich durch einen freiwilligen Aufstand, durch eigene, nicht durch Piemonts Waffen. Italien darf nicht zugestehen, daß es gewissermaßen kraft eines Rechts des Hauses Savoyen regiert werde, durch piemontesische Gesetze, Systeme, durch ein Statut, welches vor zwölf Jahren die Furcht vor einer Insurrektion der piemontesischen Regierung abnöthigte. Es ist nothwendig, daß das nationale Ministerium dem Lande einen Nationalvertrag (patto nationale) verheiße, welcher in Rom von einer Versammlung, die durch allgemeines Wahlrecht von ganz Italien abgesandt wird, diktirt werden soll.“

Rom, 18. Juni. [Der Papst über Cavour; geheimes Konsistorium; französische Polizei.] Bereits Mittwoch Morgens saß die Nobelgarde im Hofe des Vatikans zu Pferde, um den h. Vater nach Castel Gandolfo zu begleiten. Doch nachdem sie eine Stunde gewartet hatte, ward die Reise abgesagt, da das Fußleiden Sr. Heiligkeit in Folge des häufigen schroffen Wetterwechsels der voraufgegangenen Tage sich erheblich verschlimmert hatte. Unterdessen ist Besserung eingetreten, so daß der Besuch auf dem Lande demnächst erfolgen wird. Während der kurzen Unpäßlichkeit besuchte den Papst ein deutscher Diplomat, den Schreiber dieser Zeilen näher zu kennen die Ehre hat. Das Gespräch kam auf Cavour. Der h. Vater äußerte sich auffallend schonend über ihn und bediente sich dabei unter Anderen der Worte: „Er hätte uns am Ende doch noch zur Thür hinausgehen lassen; wer nach ihm kommt, zwingt uns vielleicht gar, aus dem Fenster zu springen.“ Daß übrigens Cavours Beichtvater, so wie sein Bruder gleich nach seinem Tode von Turin hier eingetroffen seien, ist ein Gerücht, das sich bis heute nicht bestätigte. — Das geheime Konsistorium ist auf nächsten Montag festgesetzt. Außer der Präkonisirung vieler Bischöfe soll darin auch die Kreirung von vier schon länger in petto ernannten Kardinälen erfolgen. Diese sind der Bischof von Viterbo, Msgr. Bedini, der Maggiordomo, Msgr. Borromeo, der Prior des Servitenordens und der Pater generalis der Franziskaner. — Die französische Polizei hat seit einigen Tagen ihre Wachsamkeit auf die in Civita Vecchia ankommenden Fremden ungewöhnlich verschärft. Jeder erste Eisenbahnzug bringt mehrere französische Gendarmen von hier zur Rekognoszirung dorthin und später zurück. Vorgestern ließ sie hier fünf bourbonische Royalisten verhaften und innerhalb 24 Stunden zwei Mal verhören. Es handelte sich dabei auch diesmal um weitere Nachforschungen über die berüchtigten Enthüllungen der französischen Putzmacherin aus dem Geschäft der Signora Lucia Ripari. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 19. Juni. [Verordnung gegen Kaperei.] Die „Madrider Zeitung“ bringt eine Verordnung, wonach es verboten ist, in den spanischen Häfen Piratenschiffe auszurüsten, Kaperbriefe zuzulassen, Sachen, welche von Prisen herrühren, zu verkaufen, Kriegsmaterial zu transportiren und Leute für den Dienst auf Kaperschiffen anzuwerben. Die strengste Neutralität soll beobachtet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juni. [Telegr. Notizen.] Zwischen der französischen Bank und deren hiesigen Schuldnern hat ein Arrangement stattgefunden. — Lord Dufferin ist über Kustendsche nach England abgereist. — Der Sultan befindet sich besser. — Kabuli Effendi wurde beauftragt, die Anklage gegen den Generalgouverneur von Smyrna zu untersuchen. — Aus Bosnien wird gemeldet, die Proklamation Omer Pascha's habe befriedigend gewirkt. — Die Tscherkessen beschlossen, eine Deputation nach London und Paris zu senden.

— [Truppenaufstellungen ꝛc.] Wie die „Agr. Ztg.“ von der bosnischen Grenze meldet, hat die Bihacer Kaimakamie neuerdings 125 Stück Packpferde für die türkischen Truppen zu stellen und dieselben durch Ankauf aufzubringen. Laut eines Befehls von Serajevo sind 4000 Mann Baschi-Bozuks an der Sana zu konzentriren und in der Kljucer Nahie bei Sancica aufzustellen. Dieselben scheinen zur Beobachtung und eventuell zur Vertheidigung der Sana-Uebergänge bei Sanski-Most und Kljuc bestimmt zu sein. Die Abrückung der hierzu aus den einzelnen Nahien des Bihacer Sandschaks bestimmten Baschi-Bozuks geschieht partienweise, und es sollen bereits am 10. d. M. bei 2500 Mann dort konzentrirt gewesen sein. Zur nöthigen Erhaltung des Landesaufgebotes werden von der türkischen Regierung Getreidelieferungen betrieben. In Bihac heißt es, daß Omer Pascha den Auftrag zur Herstellung einer Straße von Serajevo über Travnik einerseits nach Banjaluka, andererseits nach Bihac erlassen haben soll. Auch sollen die letztgenannten Orte durch Telegraphenlinien mit Serajevo verbunden werden.

Griechenland.

Athen, 15. Juni. [Untersuchung und neue Verhaftungen; die jonischen Inseln; die Oppositionspresse; Stimmung ꝛc.] Die Untersuchungen in Angelegenheit der vereitelten Verschwörung werden noch immer eifrig fortgesetzt, aber möglichst geheim gehalten. Nach den ersten Verhaftungen erfolgten später noch andere, und gestern wurde noch ein Offizier, der pensionirte Gendarmeriemajor Panus, zur Haft gebracht. Die Anklage wegen Verletzung des Art. 123 §. 2 des Strafgesetzes ist eine äußerst schwere, denn hiernach lautet sie auf „Hochverrath, konspirirte Empörung, Handanlegung an ein Glied der königl. Familie oder Anwendung gewaltsamer Mittel zur Umänderung der bestehenden Regierung“. — In der Kammer beantwortete der Ministerpräsident Miaulis die durch eine Interpellation des Deputirten von Sparta angeregte Frage wegen der Annexion der jonischen Inseln, welche Lord Gladstone im englischen Parlamente als nicht ganz den Wünschen der griechischen Nation entsprechend bezeichnet hatte. Miaulis nannte es einen schwer zu rechtfertigenden Akt, wenn die griechische Regierung oder überhaupt ein Grieche Plane verfolge, welche dahin zielten, die jonischen Inseln oder irgend eine andere von Griechen bewohnte Stätte mit dem Mutterlande zu vereinen, und behauptete, die Regierung habe in dieser Frage auch nie eine Aeußerung gemacht, da Gefühle der Achtung und Dankbarkeit gegen eine große wohlwollende Macht sie davon abgehalten habe. Die Vaterlandsliebe sei zwar jedem Griechen eigen, aber nur von politischer Klugheit hänge die günstige Lösung großer Fragen ab. — Der Redakteur des „Con“ wurde wegen früherer Sünden (die neueren sind noch nicht an der Reihe) zu 3½ Monat Gefängniß und 120 Dr. Strafe, so wie zu den Gerichtskosten verurtheilt. Der vorgestern erschienene „Con“ kün-

digt nun an, daß in Anbetracht der obwaltenden Umstände die Ausgabe des Journals bis auf Weiteres eingestellt werde. Die anderen Oppositionsjournale sind mit Ausnahme der „Athene“ und des „Fos“ ziemlich verstimmt oder durch den Einfluß des Finanzministers bekehrt. Uebrigens ist die herrschende politische Stille unheimlich und sieht jeder Ruhigdenkende der Zukunft mit Bangen entgegen. Der Verkehr stockt vollkommen, der Hafen von Piräeus ist leer, das Zollamt, eine der Hauptstützen der Regierung, fast ohne Beschäftigung, die durchschnittliche Höhe des Zinsfußes 30 vom Hundert. (K. Z.)

Amerika.

Newyork, 3. Juni. [Der Tod des Senators Douglas.] Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten Simon Cameron hat am 4. dem verstorbenen Senator Douglas (der am 23. April 1813 geboren war) folgenden Nachruf in Form eines Armeebefehls gewidmet:

„Der Tod eines großen Staatsmannes muß als ein nationales Unglück betrachtet werden. Stephen A. Douglas starb in der Haupthandelsstadt von Illinois gestern Morgens um 9 Uhr. Ein Repräsentant des überwältigenden Gefühls im ganzen Norden, ein Mann, welcher die Partei des Landes wegen aufgab, ein Senator, welcher alle Vorurtheile bei Seite setzte in dem ernsten Wunsche, dem Lande zu dienen, ein Staatsmann, welcher kürzlich für die höchste Stelle der Vereinigten Staaten eine Stimmenzahl erhielt, welche nur derjenigen des erwählten Präsidenten nachstand und der alle Ursache hatte, einer langen und ehrenvollen Laufbahn entgegenzusehen; ein Patriot, welcher mit ebensoviel Eifer wie Talent die Konstitution, wie sie uns von unseren Vätern überliefert wurde, vertheidigte, und dessen letzte Lebensaufgabe es war, das Volk seines eigenen Staates um das glorreiche Banner der Union zu schaaren, ist von der Bühne des Lebens und dem Felde seiner Arbeiten abberufen worden. Dies Departement erblickt in seinem Tode einen gemeinsamen Verlust des ganzen Landes, und in Anerkennung des Kummers, den Millionen fühlen, sind die Obersten der Regimenter angewiesen, diesen Befehl morgen bei ihren Kommando's verlesen und die Fahnen der Republik zu Ehren des großen Mannes in Trauer kleiden zu lassen.“

Aus Philadelphia wird über den Eindruck, welchen Douglas' Tod gemacht, Folgendes geschrieben:

„Unsere Stadt ist in die größte Trauer versetzt durch die Kunde von dem Tode des Senators Douglas. Er starb gestern Morgens um 9 Uhr in Chicago. Der Telegraph brachte die Nachricht erst am Abend. In einer Krisis, wie die, welche jetzt die Existenz des amerikanischen Volkes als einer freien Nation bedroht, in dem harten Kampfe, den die Streiter für die Union gegen eine weitverzweigte mächtige Verschwörung durchzufechten haben, ist der Verlust eines Mannes, wie Stephan A. Douglas, ein Nationalunglück. Dreimal war er der populärste Kandidat der demokratischen Partei für die Präsidentschaft, und dreimal erhielt er in den Nationalkonventionen die höchste Stimmenzahl, obwohl seine Ernennung jedesmal durch die Parteistellung durchkreuzt wurde. Bei der letzten Wahl wurde sein Sieg ohne Zweifel nur dadurch vereitelt, daß ihm in der Person Breckenridge's, des armseligen Werkzeugs Buchanan's, ein Gegenkandidat aufgestellt worden war, wodurch sich die Stimmen der demokratischen Partei zersplitterten. Buchanan konnte nicht vergessen, daß Douglas seine schlechte Verwaltung angriff, und suchte ihm mit seinem Beamtenheer, so wie mit den erkauften Zeitungen zu schaden, wo er konnte. Durch Buchanan's Intriguen, durch übermäßige Anstrengungen körperlich gebrochen, verließ er als Besiegter den Kampfplatz, um zu sterben, nicht eher jedoch, als bis er noch einmal seine mächtige Stimme für das schwer bedrohte Vaterland erhoben. Er starb als Kämpfer für die ganze ungetheilte Union, und die Sterne und Streifen werden seinen Sarg umhüllen. Die Leiche wird nach Washington gebracht werden. Der Zug von Chicago bis Washington wird das Großartigste sein, was je in den Vereinigten Staaten vorgekommen.

— [Jefferson Davis] ist in Begleitung seiner Frau, seines Staatssekretärs und seines Adjutanten in Richmond, der Hauptstadt Virginiens, angekommen, wo er die Truppen mustern und sich als Oberkommandant an die Spitze stellen wird. Die „Richmond-Zeitung“ sagt: Die ganze Reise des Präsidenten von Montgomery bis Richmond war ein ununterbrochener Triumphzug, wo immer die Eisenbahnwagen anhielten, fanden sich Massen Volkes ein, die Jefferson Davis, den Krieger, sehen und begrüßen wollten. Der ganze Süden ist in ein Lager umgewandelt; überall begegnet das Auge Soldaten, allerwegen sind die Eisenbahnwagen mit ihnen gefüllt.

Militärzeitung.

Das gegenwärtige Kavallerieverhältniß bei den europäischen Armeen.

Die „Mil. Blätter“ enthalten eine Uebersicht, wonach sich das Friedenskavallerieverhältniß bei den verschiedenen europäischen Armeen augenblicklich folgendermaßen gestaltet.

Deutschland. — Oestreich: 12 Regimenter Kürassiere (zur Zeit, da diese Regimenter keine Küraße besitzen, nur nominell und eigentlich schwere Dragoner; doch sollen einem Gerücht zufolge die voriges Jahr erst abgeschafften Küraße bei denselben jetzt wieder eingeführt werden), 2 Dragoner, 12 Husaren, 12 Ulanen, sämmtlich zu je 6 Eskadrons; 2 Freiwilligen-Husaren- und 1 Freiwilligen-Ulanenregiment, diese drei zu je 8 Eskadrons, zusammen also 252 Eskadrons. — Preußen: 10 Kürassierregimenter, 15 Ulanen, 10 Dragoner, 13 Husaren; davon 4 Dragoner- und 4 Husarenregimenter zu 5, die sämmtlichen anderen zu 4 Eskadrons = 200 Ekadrons. An geschlossenen Regimentern bestehen dazu von der Landwehr 1. Aufgebots noch: 1 schweres-, 5 Landwehr-Ulanen-, 1 Landwehr-Dragoner- und 3 Landwehr-Husarenregimenter zu je 4 Eskadrons, unmittelbar in erster und zweiter Linie also 248 Eskadrons. — Bayern: 2 Kürassier- und 6 Chevauxlegersregimenter zu je 6 Eskadrons = 48 Eskadrons — Württemberg: 4 Reiterregimenter à 4 Eskadrons = 16 Eskadrons. — Sachsen (Königr.): 4 Reiterregimenter à 5 Eskadrons = 20 Eskadrons. — Hannover: 2 Kürassier-, 2 Husaren- und 2 Dragonerregimenter à 4 Eskadrons = 24 Eskadrons. — Baden: 3 Dragonerregimenter à 4 Eskadrons = 12 Eskadrons. — Kurhessen: Kürassiere 2 Eskadrons, Husaren 2 Regimenter à 4 Eskadrons = 10 Eskadrons. — Hessen-Darmstadt: 2 Reiterregimenter à 4 Eskadrons = 8 Eskadrons. — Mecklenburg: ein schweres Dragonerregiment = 4. — Braunschweig: ein Husarenregiment = 3. — Oldenburg: ein Dragonerregiment = 3. — Hamburg: Kavallerie (Dragoner) — 2 Eskadrons. — Holstein-Lauenburg endlich ein Dragonerregiment = 4 Eskadrons. Deutschland inkl. Oestreich und Holstein würde demzufolge auf dem Friedensstande zusammen 654 Eskadrons, darunter 138 schwere, 92 mittlere und 434 leichte Kavallerie besitzen. Die beiden eben angeführten Staaten abgezogen, würden hiervon aber noch 248 preußische und zusammen 150 mitteldeutsche Eskadrons, und unter diesen letzteren 22 Eskadrons Küraissiere, 9 schwere Dragoner (1 Regiment Königr. Sachsen, 1 Mecklenburg) und 119 leichte Eskadrons, oder Total = 398 Eskadrons verbleiben.

Frankreich: 2 Regimenter Karabiniers, 12 Küraissiere (die Garden sind bei den einzelnen Waffengattungen immer eingerechnet), 13 Dragoner, 9 Lanciers, 13 Chasseurs, 1 Guiden, 8 Husaren, 3 Chasseurs d'Afrique, 3 Spahis, sämmtlich zu je 6 Eskadrons = 384 Eskadrons. — England: 3 Kürassier-Regimenter (die drei eigentlichen, allein mit Küraissieren ausgerüsteten Regimenter Leibwache zu Pferde), 1 Karabiner-Regiment, 6 Dragoner-Garderegimenter, 3 schwere Dragoner-Regimenter, 4 leichte Dragoner-, 6 Husaren- und 5 Ulanen-Regimenter, sämmtlich zu 8 Troops und 4 Eskadrons = 112 Eskadrons. — Rußland: Nach der zuletztstattgehabten großen Reduktion noch 4 Küraissier-Regimenter (Garden), 22 Dragoner-Regimenter (die ehemaligen Küraissier- und Dragoner-Regimenter sind bekanntlich, die ersteren unter Verlust der Küraße, zu Dragoner-Regimentern zusammengestellt worden), diese zu je 6 Eskadrons, 16 Ulanen-, 16 Husaren-Regimenter, davon die 4 Garde-Regimenter zu 6, die anderen zu 8 Eskadrons, 3 Garde-Kosakenregimenter zu je 6 Eskadrons zusammen 462 Eskadrons, davon 196 schwere und mittlere und 266 leichte, nebst noch 782½ Sotnien (eine Sotnie = hundert Mann) Kosaken zu Pferde. — Sardinien: 4 Karabiniers-Regimenter (waren bisher schwere Dragoner, sollen aber jetzt durch Beigabe der Küraße zu Küraissieren umgeformt werden), 6 Lanciers-, 5 Chevauxlegers-, 2 Husaren-Regimenter (1 hiervon Guiden), die Husaren zu je 7, die anderen sämmtlichen Regimenter zu je 6 Eskadrons = 104 Eskadrons. — Spanien: 4 Karabiniers-, 4 Küraissier-, 6 Lanciers-, 4 reitende Jäger-, 2 Husaren-Regimenter, durchgängig zu 4 Eskadrons = 80 Eskadrons. — Belgien: 2 Küraissier-Regimenter zu je 4, 1 Guiden-, 2 Chasseur-, 2 Lancier-Regimenter zu je 6 Eskadrons = 38 Eskadrons. — Niederlande: Garde 1 Eskadron (Dragoner), 5 Dragoner-Regimenter zu je 4 Eskadrons = 21 Eskadrons. — Dänemark: Küraissiere (Garde) 1 Eskadron, 1 Husaren-Regiment (ebenfalls Garde) und 5 Dragoner-Regimenter (das 1 Regiment für Holstein-Lauenburg dabei inbegriffen) zu je 4 Eskadrons = 25 Eskadrons.

Frankreich. [Die Ausbildung der Rekruten der Reserve-Armee.] Die diesen 1. Februar auf drei Monate eingestellten Reserve-Rekruten sind doch nicht soweit ausgebildet worden, als die erste Instruktion beanspruchte. Es wurden nach dem Bericht des Kriegsministers, Marschall Randon, von diesem 22. Mai eingestellt: 25,150 Mann Infanterie und Genie, 4900 Mann Kavallerie, 2621 Mann Artillerie. zusammen also 32,671 Mann. Bei der Infanterie, wo zugleich auch die Marinesoldaten ausgebildet wurden, ward die Pelotonschule durchgemacht, das Bayonnettfechten und Scheibenschießen geübt und wurden einige Uebungsmärsche ausgeführt. Bei der Kavallerie machten die Rekruten die Pelotonschule, aber nicht die der Eskadron, zu Fuß und zu Pferde durch; sie führen ihre Pferde ziemlich gut, wissen den Säbel zu gebrauchen und haben nach der Scheibe geschossen. Bei der Artillerie endlich wurden ihnen die Prinzipien des Schießens mit dem Gewehr, die Handhabung des Feldgeschützes und die gebräuchlichsten Manövres de force gezeigt; bei einigen Regimentern haben sie auch im Feuer exerzirt. Ueber die Artilleristen drückt sich der Bericht eines der inspizirenden Generale dahin aus, daß hundert derartig ausgebildete Rekruten im Nothfall, im Verein mit hundert alten Kanonieren in ganz nützlicher Weise die Mannschaft einer Feldbatterie würden bilden können. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

In Nr. 142 theilt der „Dzienn. pozn.“ einen Artikel aus dem in Lemberg erscheinenden „Głos“ mit, der angeblich zu der Beschlagnahme der betreffenden Nummer der genannten Zeitschrift und zur Einleitung einer Untersuchung wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens wider deren Redaktion Veranlassung gegeben hat. In diesem Artikel heißt es: „La Pologne n'est pas morte puisqu' on meurt pour elle“; mit diesen wahrhaft erhabenen Worten beginnt Hr. Vilbort seinen Brief an den Kaiser Alexander in Betreff der Warschauer Ereignisse. Und fürwahr, es ist eine außergewöhnliche und in der Geschichte höchst seltene Erscheinung, daß sich eine ganze Nation auf den erhabenen Standpunkt des passiven Märtyrerthums emporschwingt, und so zeigt sich die polnische Nationalität in der Warschauer Bevölkerung. In einer anderen polnischen Provinz tragen die Vertreter unserer Nation fast ebenso ein, wenn auch nur moralisches Märtyrerthum, denn so kann man nur die Stellung unserer Abgeordneten auf dem preußischen Landtage nennen. Wie muß sich in der That die Verzweiflung jedes Polen in einer solchen deutschen Volksvertretung bemächtigen, wenn ein so gereifter, kaltblütiger (?) Mann, wie v. Niegolewski, der schon im Angesicht von Europa Beweise von seiner ruhigen Energie gegeben hat, durch eine unaufhörliche Verfolgung gereizt, im Abgeordnetenhause laut hinausrufen mußte .....“ Hier wiederholt der Verfasser die bekannte Redewendung des Hrn. v. Niegolewski von den Revolvern, und nachdem er erwähnt hat, daß dieser Ausruf, zu dem man den Redner gewissermaßen durch die ganzen Verhältnisse gezwungen habe, auf die volle Beachtung der Staatsmänner Anspruch mache, fährt er fort: „Es scheint aber leider, daß alle die Männer, welche bei unserer gegenwärtigen traurigen Lage die polnischen Landestheile in den verschiedenen Parlamenten vertreten, ähnliche schwere Opfer bringen müssen. Sie sehen, welchen Gesetzwidrigkeiten das durch sie vertretene Land ausgesetzt ist und erkennen ihre Machtlosigkeit, das Vaterland von den Fesseln zu befreien, welche eine fremde und feindliche Verwaltung ihm anlegt.“ △

Lokales und Provinzielles.

p Posen, 24. Mai. [Die Nachmittagsschule.] Bei der jetzt schon so lange anhaltenden, fast unerträglich schwülen Temperatur, die trotz einzelner elektrischer Entladungen sich nicht abkühlen zu wollen scheint, leiden neben so manchen Anderen jedenfalls die Lehrer und Schüler unserer Schulanstalten in sehr bedeutendem Maaße. Berücksichtigt man, daß die Mehrzahl der Klassen unsrer Elementarschulen überaus gefüllt, um nicht zu sagen, überfüllt ist; daß auch in den höheren öffentlichen Lehranstalten Aehnliches nicht immer vermieden werden kann; daß die Unterrichtszimmer zum Theil der brennenden Sonnengluth ausgesetzt oder doch von solcher Beschaffenheit sind, daß sie vor den Wirkungen derselben nicht ausreichend geschützt werden können (mehrere Klassen der Realschule sind nur in dünnem Fachwerk erbaut, das weder im Winter Schutz gegen die Kälte, noch im Sommer Schutz gegen die Hitze gewährt; die Sexta des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums befindet sich zwei Treppen hoch unter dem Zinkdache ꝛc. ꝛc.), und nimmt man hinzu, welche Temperatur schon während der Vormittagsstunden in solchen Klassen sich entwickelt: so wird man nicht umhin können zuzugestehen, daß in den noch heißeren Nachmittagsstunden die Ermattung der Lehrer und Schüler einen Grad erreichen muß, der einen wirklich förderlichen Unterricht fast unmöglich macht, wenn man selbst von der Möglichkeit der Gefährdung der Gesundheit absehen will. Vor ein Paar Jahren schon hat, irren wir nicht, mit Rücksicht auf diese Uebelstände das k. Kultusministerium eine allgemeine Verfügung erlassen, nach welcher den Dirigenten der Schulanstalten die Befugniß zugestanden wird, an heißen Sommertagen, wenn die Temperatur 20° R. übersteigt, den Nachmittagsunterricht ausfallen zu lassen, und in Berlin namentlich geschieht dies fast durchweg in den höheren Lehranstalten wenigstens. So wenig wir Freunde unnützer Unterbrechungen des Unterrichts sind, so dünkt uns doch, jene humane Anordnung der vorgesetzten Behörde, die von dem praktisch unleugbar richtigen Gesichtspunkte auszugehen scheint, daß körperliche und geistige Erschlaffung beim Unterricht kein Resultat desselben aufkommen lasse, dürfte auch bei uns in Posen einige Rücksicht finden. Mit frischen Kräften läßt sich das dadurch etwa wirklich Versäumte gewiß leicht wieder einbringen.

Posen, 25. Juni. [Vorträge.] Wie Maimonides im Buche „der Führer“ die Prophetie, d. h. den Vorgang der Gotteserscheinungen bei den Propheten, darstellt, wurde im fünften Vortrage des Rabbiners Dr. Chronik der Erörterung unterzogen. Vielfach an den Neuplatonismus erinnernd, schildert Maimonides die Prophetengabe, der eine erhabene Weisheit zu Grunde liegen müsse, als Ekstase und Enthusiasmus, eine heilige Verzückung und Gotterfülltheit, eine höchst potenzirte Begeisterung, da die Seele des Propheten gleichsam sich zurückbegiebt in den Schooß der Gottheit, aus der sie gekommen. Das Individuum geht momentan in dem Universum auf. Dem ähnlich sei die Offenbarung Gottes am Sinai zu verdeutlichen. Doch seien, nach Maaßgabe der heiligen Schrift, sechs Grade des Seherberufs anzunehmen, deren bevorzugter dem Moses eigen war. Aber auch er konnte nach dem figürlichen Ausdrucke der h. Schrift „Gott nur rücklings, nicht von vorn schauen“; obschon es an anderer Stelle heißt: „Gott habe mit ihm von Angesicht zu Angesicht geredet“. Jenes sei in dem Sinne einer posteriorischen im Gegensatze einer apriorischen Wahrnehmung der Gottheit zu verstehen. Es wurde bemerkt, daß Maimonides den Wunderglauben nicht als die Begründung der israelitischen Religionswahrheiten ansehe; sondern die ihr innewohnende Ueberzeugungskraft allein. Auf diese Autorität bezog sich Mendelssohn bei der gleichen Behauptung in seiner Erwiderung auf das bekannte Sendschreiben Lavaters. Uebergehend zur Ethik des Maimonides ward hervorgehoben, daß dieser die Nacheiferung nach dem Idealbilde der absoluten Vollkommenheit von Seiten der vervollkommnungsfähigen Menschheit für den Inbegriff der sittlichen Aufgabe erachte; ferner, daß er die Askese sowohl, wie die Zurückgezogenheit verwerfe, und umgekehrt auch in der Pflege des Leibes und der Geselligkeit eine sittlich-religiöse Pflicht erblicke. Er neige sich weder dem Stoizismus, noch dem Epikuräismus zu, sondern erkenne auch die sinnlichen Empfindungen und Genüsse als berechtigt an, die nur durch Maaßhalten in ihre natürlichen Grenzen müßten eingeschränkt und durch die Triebfedern der Religion vergeistigt werden. Allein nach leidenschaftlichen Ausschreitungen sind die Entsagungen, als Gegenmittel, durch die Religion theils erlaubt, theils geboten, um für die erkrankte Seele die Wiedergenesung zu erlangen.

Posen, 25. Juni. [Witterung; Johannisversur.] Schon am Sonntage schien es, als müßten bei der wahrhaft tropischen Gluth starke Gewitter, die Mittags von allen Seiten sich aufthürmten, auch über unsere Stadt sich entladen. Indeß blieb es bei einigen Regenschauern und ziemlich starker elektrischer Entladung in weiterer Ferne, während in und außerhalb der Provinz (vrgl. auch unten unsere Korr. aus Lissa) jene Gewitter überaus heftig und verheerend aufgetreten sind. Gestern am Johannistage hat sich die alte Bauernregel: „Johannes tauft“, einmal wieder auch bei uns bewährt. Es hat abwechselnd wiederholt geregnet und die Temperatur war namentlich in der verflossenen Nacht merklich heruntergegangen. Heute haben wir meist bedeckten Himmel, und wenn die Luft auch noch an sich drückend erscheint, so wird das doch durch kühlere Winde erträglich gemacht. — Von der sogenannten Johannisversur, die noch vor wenigen Jahren ein gewaltiges Leben und Treiben in unsrer Stadt hervorrief und zu der namentlich der polnische Adel aus der Provinz sehr zahlreich und stattlich sich einzufinden pflegte, bemerkt man in diesem Jahre fast gar nichts. Die Zeiten, die Anschauungen und die Verhältnisse haben sich eben geändert! Ob die Aenderung in Bezug auf die hier zunächst einschlagenden Verhältnisse als eine günstige anzusehen sei, mag für diesmal unerörtert bleiben.

S — [Theater.] Unsre beliebte Soubrette, Frl. Schott, schon seit längerer Zeit auf der Sommer- und Winterbühne oft in sehr heterogenen Partien thätig, eröffnet diesmal die Reihe der Benefizianten. Schon übermorgen, Donnerstag d. 27. d., wird eine Vorstellung zu ihren Gunsten im Sommertheater stattfinden. Die junge Künstlerin hat dazu mit Recht eine Reihe kleinerer Stücke, darunter auch eine Novität (das Vaudeville: „Meidingers Kontrabaß“) gewählt, so wie außer dem eben genannten noch die Lustspiele: „Feuer in der Mädchenschule“ und „Durch's Fernrohr“; endlich zum Schluß die bekannte Gesangposse „Fröhlich“, in welcher in der Titelpartie, wie wir hören, ein Herr Fischer von Zürich als Gast auftreten soll. Auch dürfte die Vorstellung noch mit Konzert verbunden sein, und es ist somit Alles geschehen, um dem Publikum einen heitern und angenehmen Abend zu bereiten. Da dürfte es denn wohl auch an Besuch nicht fehlen, da Frl. Schott zu den gerngesehensten Darstellerinnen unsrer Bühne zählt, und es erscheint unsrerseits in der That fast überflüssig, die Theilnahme der Theaterfreunde für dieses Benefiz erst noch besonders anzuregen.

= Adelnau, 23. Juni. [Baurevision; Schulfest; Markt; Brand des Schwarzwalder Schul- und Bethauses; Chausseebau.] Am 17. d. traf der Regierungs-Baurath Butzke in Begleitung des Bauinspektors Kasel aus Ostrowo und des Baumeisters Würtemberg aus Krotoschin ein, um das seiner Vollendung ziemlich nahe, neue evang. Schulhaus auf dem Ringe einer eingehenden Revision zu unterwerfen. Dem Vernehmen nach kamen die Revisoren darin überein, daß der Bau in vielfacher Hinsicht als ein Musterbau gelten könne, und daß derselbe dem Bedürfnisse der Schulgemeinde sehr bequem auf mehrere Menschenalter genügen werde. — Am 19. d. unternahm die evang. Schule ihren diesjährigen Spazirgang. Wie seit Jahren, betheiligte sich dabei auch diesmal die evang. Schule von Sulmierzyce. Der sehr passende Versammlungsort liegt fast in der Mitte des Weges zwischen Adelnau und Sulmierzyce. Wenn bei dieser Festlichkeit auch nicht so viel musizirt wurde, wie sonst, so konnte sie doch immer noch als eine Art Musikfest im kleineren Genre gelten. Die meistens aus Schulpräparanden bestehende Feldkapelle ist jetzt schon im Besitze aller wesentlichen Instrumente. — Auf dem hiesigen Markte vom 18. Juni war das Viehgeschäft ungemein lebhaft; jedenfalls ist der hiesige Ort für diese Branche einer der bedeutenderen in der Provinz. — Um die Mittagszeit wurde die Aufmerksamkeit des Marktes auf eine im Südosten hoch aufsteigende mächtige Rauchsäule gelenkt; die Vermuthung, daß das Feuer in dem 1½ Meile von hier entfernten Kirchorte Schwarzwald ausgebrochen, bestätigte sich leider. Es brannte das Schulhaus (bis jetzt auch Bethaus der Schwarzwalder Kirchgemeinde) bis auf den Grund nieder. Das im Landbaustil des vorigen Jahrhunderts aufgeführte Holzhaus mit Strohdach hatte noch einen hölzernen Schornstein, Holzgitter mit Strohlehm durchflochten; allem Anschein nach hat ein durch einen Riß des Schornsteins in das Strohdach gerathener Funke das Feuer verursacht. Vor beinahe einem Jahre (20. Juli v. J.) ist bekanntlich während des Kirchbaues in dem Orte ein bereits über 50 Fuß hoch aufgeführter Thurm eingestürzt und demzufolge ist auch die Vollendung des Kirchbaues in unabsehbare Ferne gerückt, da vor dem Weiterbau erst entschieden werden soll, wer für den durch den Thurmeinsturz entstandenen Schaden aufzukommen hat. Wenn der Kirchbau, gleichviel ob mit oder ohne Thurm, jetzt nicht mit aller Energie wieder aufgenommen wird, so muß der Gottesdienst lange eingestellt bleiben, denn andere Lokale sind weder am Orte, noch in der nächsten Nähe zu haben, ja, es dürfte sogar sehr schwer halten, auch nur ein Interimslokal für die Schule ausfindig zu machen, weshalb auch sofortige Schritte zum Wiederaufbau der Schule unabweisliche Nothwendigkeit sind. Durch die seit Jahren schon betriebene Aufbringung von Mitteln zum Schulbau ist dem wesentlich vorgearbeitet, so daß es, um das Haus vor dem Winter noch unter Dach zu bringen, eben nur eines schnellen Einschreitens der Behörden bedarf. — Daß die Chaussee nach Festenberg vorläufig nicht zur Ausführung kommt, ist letzthin schon berichtet worden. Unsere Gegend kann dies nicht laut genug beklagen, denn die Aussicht auf die Chaussee nach Militsch ist, wenn auch erfreulich, doch nur ein sehr geringer Ersatz. Nun, über kurz oder lang wird es sich doch immer mehr herausstellen, daß die Festenberger Chaussee eine Nothwendigkeit ist, über die sich gar nicht disputiren läßt, und daß Diejenigen, welche nicht Alles aufbieten, was sie aufbieten können, um sie mit herzustellen, an der hiesigen Gegend das schreiendste Unrecht begehen. Es wäre der guten Sache schon auf das Erheblichste gedient, wenn vorläufig wenigstens ½—1 Meile chaussirt worden wäre. Es ist, glauben wir, durchaus kein richtiger Grundsatz, bei dergleichen Projekten immer auf dem Ausbau der vollen Linien zu bestehen. Man baue gemächlich von einer Viertelmeile zur andern, je nachdem es die Mittel erlauben, so kommt man auch zum Ziele, ohne die Opfer zu fühlen und auf die Vortheile so sehr lange warten zu müssen.

< Lissa, 23. Juni. [Furchtbare Ungewitter.] Wie die Frühlingsmonate, so ist auch der Juni dieses Jahres von den auffallendsten Witterungserscheinungen begleitet. Seit fast 14 Tagen leben wir unter dem Einflusse einer afrikanischen, sich täglich steigernden Hitze, welche durch die häufigen Gewitter eine kaum merkliche Abkühlung erfährt. Nach einem fast bis zur Unerträglichkeit für unser nordisches Klima während des gestrigen Tages gesteigerten Wärmegrad entluden sich gestern in der neunten Abendstunde gleichzeitig mehrere, von furchtbaren Stürmen begleitete Gewitter mit unglaublicher Heftigkeit über der hiesigen Stadt und Umgegend. Wir erinnern uns nicht, ein ähnliches wildes Toben der entfesselten Elemente erlebt zu haben, der rasende Sturm einte sich von allen Richtungen her mit dem heftigsten Donner und gewaltigen Blitzen. Doch dies Ungewitter war nur ein schwaches Vorspiel des ungleich größeren und in seinen Wirkungen folgeschwereren, das wir heute in der vierten Nachmittagsstunde erlebt. Die Temperatur steigerte sich schon Vormittags bis zu einem Hitzegrade, der das Heraufziehen eines heftigen Gewitters unvermeidlich erscheinen ließ. Obwohl fortwährend die Windrichtung Ost-Süd-Ost war, so zeigten sich doch schon in den ersten Nachmittagsstunden die Anzeichen eines Unwetters, das aus der entgegengesetzten Richtung aufstieg. Gegen

(Fortsetzung in der Beilage.)

¼4 Uhr brach der Sturm los mit einer Heftigkeit, wie sie für die klimatische und atmosphärische Eigenthümlichkeit unserer Gegend kaum möglich gehalten werden konnte, und bald begann ein Gewitter sich zu entladen, das zu den furchtbarsten und stärksten seit vielen Jahren gehört. Wolkenbruchartige Regengüsse wechselten mit Hagel ab, dessen Schlossen von dem Volumen großer Taubeneier waren. Unsere Straßen glichen während einer halben Stunde, trotz des bedeutenden Gefälles der Rinnsteine, großen Teichen, so daß das Wasser stellenweise den Pferden bis an den Bauch reichte. Furchtbar war der Anblick der verheerenden Wirkungen, welche Sturm und Hagel innerhalb und in der nächsten Umgebung der Stadt angerichtet hatte. Tausende von Fensterscheiben waren zerschmettert und es dürfte kaum ein Haus zu finden sein, das verschont geblieben. In allen Straßen lagen Theile der abgedeckten Stein-, Holz- und Pappdächer umher. Mehrere vereinzelt stehende Wohngebäude haben ihre vollständige Bedachung mit dem Sparrwerk zugleich verloren; so das sogenannte jüdische Kuttel- (Schlachter-) Haus, das unmittelbar an der Stadt liegt, dessen Dach und Gesperre 50—100 Schritte weit, theils auf die angrenzenden Getreidefelder, theils über den hohen Wall und Stadtgraben hinweg in die Gärten getragen wurde. Die traurigste Verheerung jedoch hat der hiesige Schloßpark, der Stolz und die Zierde unserer Stadt, erlitten. Die sieben Riesenpappeln, die seinen Hauptschmuck ausgemacht, liegen entwurzelt theils am Boden, theils in den angrenzenden beiden Teichen, während die niederen Bäume, soweit sie nicht von jenen im Falle mit umgerissen worden, unversehrt geblieben. Glaubwürdige Personen, welche das Schauspiel von ihren Fenstern aus beobachtet, versichern, daß der Zusammensturz jener Riesenbäume das Werk eines Augenblicks, gleichsam die Wirkung eines Sturmeshauches gewesen. Ueber weitere Vorkommnisse in Folge des Ungewitters in der Umgegend denke ich Ihnen morgen zu berichten.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 24. Juni. Kahn Nr. 1746, Schiffer Johann Reiter, von Magdeburg nach Posen, Kahn Nr. 214, Schiffer Ferdinand Manthei, von Stettin nach Konin, und Kahn Nr. 5418, Schiffer Martin Gutsche, von Stettin nach Posen, alle drei mit Gütern; Kahn Nr. 212, Schiffer August Prochner, von Stettin nach Posen mit Petschen für Triften; Kahn Nr. 1800, Schiffer Sewald Ingendorf, von Stettin nach Posen mit Gütern und Steinkohlen; Kahn Nr. 780, Schiffer Friedrich Frisch, von Stettin nach Posen mit Zement und Schamottsteinen; Kahn Nr. 1573, Schiffer Karl Kühn, und Kahn Nr. 2283, Schiffer Friedrich Geisler, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 155, Schiffer Benjamin Krohn, von Berlin nach Schrimm, Kahn Nr. 1379, Schiffer Martin Jänsch, von Berlin nach Neustadt, Kahn Nr. 223, Schiffer Ludwig Wickfelder, und Kahn Nr. 67, Schiffer Christian Zeidler, beide von Berlin nach Oborniк und Mur. Goślin, Kahn Nr. 63, Schiffer Robert Lange, von Berlin nach Posen, und Kahn Nr. 993, Schiffer Gottfried Raetsch, alle sechs von Berlin nach Mur. Goślin mit Salz.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Kassel, Dienstag 25. Juni. Im Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer sind einstimmig folgende Anträge beschlossen: Die Kammer erklärt sich zur Vornahme landständischer Geschäfte für inkompetent; an Se. K. H. den Kurfürsten soll eine Vorstellung auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831 gerichtet werden.

(Eingeg. 25. Juni 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.)

Angekommene Fremde.

Vom 25. Juni.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsb. v. Sławski aus Komornik, v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Skarzyński aus Sokołowo und Tesko aus Wiersbaum, Ober-Forstkassen-Rendant Knopf aus Marienwerder und Kassirer Włoszkiewicz aus Kobelnik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Święcicki aus Gronowo, v. Swinarski aus Gołaszyn, v. Wilkoński nebst Frau aus Morka und v. Bojanowski nebst Frau aus Woyniesć, Lieutenant a. D. Graf Bethusy-Huc aus Breslau und die Kaufleute Gebrüder Memelsdorff aus Samter.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Werner aus Wielichowo, Rentier Morgenstern aus Czempin, die Rittergutsb. v. Sławoszewski aus Ustaszewo und v. Szeliski aus Kleparz, die Gutspächter Nawrocki aus Pierwoszewo und v. Jackowski aus Palczyn, die Gutsb. Frauen v. Sokolnicka aus Grodziszczko und v. Kościelska aus Brzoza.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. und Lieutenant Hildebrand aus Sliwno, die Gutsb. Graf Grabowski aus Radownitz, v. Brodnicki aus Nieświastowice und v. Trąmpczyński aus Bielawy.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Czarnecki aus Rakwitz, Lieutenant v. Puttkammer aus Krotoschin, General-Agent v. Brock und die Kaufleute Wiens, Gehrke, Pudor und Jerna aus Berlin, Levysohn aus Pleschen, v. Montmore aus Stettin, Königs aus Krefeld und Stockhausen aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Fiedler aus Berlin, Bracke aus Glogau, Bleckmann aus Solingen und Kersten aus Glauchau, Frau Rittergutsb. v. Jaworska aus Warschau und Gutsbesitzer Günther aus Gnesen.

EICHBORN'S HOTEL. Bürger Szymański aus Warschau, die Kaufleute Meyer aus Neustadt b. P. und Adam aus Bromberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung,

betreffend die vierte Verloosung der Staatsanleihe vom Jahre 1856.

In der heute öffentlich bewirkten vierten Verloosung von Schuldverschreibungen der Staatsanleihe vom Jahre 1856 sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A.	Nr. 4092 bis 4096, 5417 bis 5421, 5567 bis 5571, 6212 bis 6216, 6887 bis 6891	25 Stück à	1000 Thlr. =	25,000 Thlr.,
Lit. B.	Nr. 2713 bis 2722, 4804 bis 4813, 6264 bis 6273, 7361 bis 7370 . .	40 Stück à	500 Thlr. =	20,000 Thlr.,
Lit. C.	Nr. 7543 bis 7567, 12,821 bis 12,845	50 Stück à	200 Thlr. =	10,000 Thlr.,
Lit. D.	Nr. 5451 bis 5454, 5457 bis 5502, 5904 bis 5942	89 Stück à	100 Thlr. =	8,900 Thlr.,
	zusammen	204 Stück	über	63,900 Thlr.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 2. Januar k. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr entweder bei der Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin, Oranienstraße 94, oder bei der nächsten Regierungs-Hauptkasse gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 2. Januar k. J. fälligen Zinskupons Ser. II. Nr. 5 bis 8 und Talons baar in Empfang zu nehmen.

Um etwaigen Wünschen der Inhaber dieser Schuldverschreibungen zu genügen, sollen letztere schon vom 1. k. M. ab bei den vorgedachten Kassen eingelöst werden.

In diesem Falle werden die vom 1. Juli d. J. ab laufenden Zinsen zu 4½ Prozent bis zum 15., beziehungsweise bis zum Schlusse desjenigen Monats, in welchem die Schuldverschreibungen bei den gedachten Kassen eingereicht werden, gegen Ablieferung der Zinskupons Ser. II. Nr. 4 bis 8 und Talons baar vergütet. Wird eine Schuldverschreibung erst in dem Zeitraume vom 16. Dezember d. J. bis 2. Januar k. J. präsentirt, so ist der an letzterem Tage fällige Zinskupon Ser. II. Nr. 4 davon zu trennen und für sich allein in gewöhnlicher Art zu realisiren.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Zinskupons wird von dem zu zahlenden Kapitale in Abzug gebracht.

Die zu den Quittungen erforderlichen Formulare werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht. Letztere können sich aber in einen Schriftwechsel über die Zahlungsleistung nicht einlassen und werden dergleichen Eingaben unberücksichtigt und portopflichtig den Bittstellern zurücksenden.

Die Besitzer der in der zweiten Verloosung gezogenen Schuldverschreibungen

Lit. A. Nr. 1953, 1954 und 1955 à 1000 Thlr.

werden zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Abhebung der Kapitalsbeträge nochmals hierdurch erinnert.

Berlin, den 12. Juni 1861.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
(gez.) Gamet. Günther. Löwe.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß oben bezeichnete Schuldverschreibungen an unsere Hauptkasse unmittelbar ohne Mitwirkung der Unterkassen Behufs der Realisirung einzusenden sind.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß da, wo die rechtzeitige Einlösung der ausgelooften Schuldverschreibungen unterbleibt, die über die Verloosungstermine hinaus abgehobenen Zinsen vom Kapitale in Abzug gebracht werden.

Posen, den 2. Juni 1861.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 10. Mai c. ist ein anderweiter Termin zur Verpachtung des Gutes **Rusiborz**, Kreises **Schroda**, auf den

28. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr

angesetzt worden.

Posen, den 21. Juni 1861.

Provinzial-Landschaftsdirektion.

Oberschlesische,
Breslau-Posen-Glogauer,
Stargard-Posener Eisenbahn.

Der für die obenbezeichneten Bahnen seit dem 22. Oktober pr. geltende ermäßigte Spezialtarif für Kartoffelntransporte in ganzen Wagenladungen wird mit Ablauf dieses Monats außer Wirksamkeit gesetzt.

Breslau, den 22. Juni 1861.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Chaussee-Einnehmerhauses bei **Obornik**, an der von **Rogasen** nach **Obornik** führenden Chaussee, wofür die Kosten auf 740 Thlr. veranschlagt sind, soll im Wege der Minuslizitation ausgethan werden. Zur Verdingung dieses Baues im Wege der Unterbietung habe ich im Auftrage des königlichen Landraths-Amtes hierselbst einen Termin

auf Freitag den 5. Juli dieses Jahres von Vormittags 10 Uhr ab

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem befähigte Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Anschlag und die näheren Bedingungen hier in meinem Büreau eingesehen werden können. Jeder Bieter hat eine Kaution von 75 Thlrn. zu erlegen.

Obornik, den 24. Juni 1861.

Der Chaussee-Baubeamte.

Zwei Pensionäre, welche hiesige Schulen besuchen, finden freundliche Aufnahme Waisengasse 8.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 26. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Kleemann**schen **Hause, Schifferstraße Nr. 21 Parterre**, den Nachlaß des **Polizei-Kommissarius Heyn**, bestehend aus

Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbeln,

als: einen guten **Mahagoni-Herrenschreibtisch**, Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Kleider-, Wäsche- und Küchenspinde, Spiegel, Waschtoilette, Bettstell, Chaise longue, Bücherspind; ferner: eine **Bibliothek**, bestehend aus deutschen Klassikern, gut gebunden, Uniform und Kleidungsstücke, Wäsche, Taschen- und Wanduhren, Kupferstiche, Haus- und Wirthschaftsgeräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Auktion einer Essig-Sprit-Fabrik.

Mittwoch am 26. Juni c. Vormittags 11 Uhr werde ich **Taubenstraße Nr. 2 wegen Aufgabe des Geschäfts**

eine Essigsprit-Fabrik neuester Arbeitsmethode,

bestehend **aus 10 Bottichen und den dazu nöthigen Utensilien, im Ganzen oder getheilt**, so wie außerdem **2 große Standfässer, 2500 Quart Inhalt**, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Große Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Donnerstag den 27. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in dem Hause **große Gerberstraße 40**, einen Nachlaß, bestehend aus

Mahagoni-, Birken- und Eisen-Möbeln,

als: Sophas mit **Plüsch-** und Lederbezügen, Stiberspind, Kleider-, Wäsche- und Küchenspinde, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Waschtoiletten, Bettstellen; ferner: Gardinen nebst Zubehör, Rouleaux, Kronleuchter, Teppiche, **Silberzeug**, nämlich: Tafelleuchter, Löffel, Messer, Gabeln, Zuckerkörbe und Schaalen, eine Taschenuhr, Porzellan- und Glasgeschirre, Kupfer- und Messinggeräthe, **Betten, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Damengarderobe**, Bilder, Lampen, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auf dem Dom. **Meehlin** bei **Schrimm** werden am 28. d. M. 21 Arbeitspferde und 8 Ochsen meistbietend verkauft werden.

Die auf den 1. Juli c. in **Podlesie Kościelne** bei **Wongrowitz** angekündigte Lizitation wird hiermit aufgehoben.

Bekanntmachung.

Von den Besitzern des hier auf der Mühlenstraße zwischen dem **Seidemann**'schen Hause und dem Hausgrundstücke Nr. 5, mit der Front nach der Straße zu belegenen Bauplatzes, mit dem Verkaufe dieses Bauplatzes im Wege des Submissions-Verfahrens an den Meistbietenden beauftragt, bitte ich Diejenigen, welche auf dieses Grundstück reflektiren wollen ergebenst, ihre Gebote in meinem Büreau, St. Martin Nr. 4, im **Dr. Matecki**'schen Hause, 1 Treppe hoch, schriftlich und in versiegelten Briefen, spätestens **bis zum 1. August c.** gefälligst abzugeben, wonächst das Weitere wegen des Zuschlages an den Meistbietenden und des Abschlusses des Kaufvertrages veranlaßt werden soll.

Der gedachte Bauplatz ist wegen seiner günstigen Lage in der Nähe der Eisenbahn, zum Aufbau eines **Hôtel garni** sehr gut geeignet.

Ueber die Kaufbedingungen kann in meinem Büreau spezielle Auskunft ertheilt werden.

Posen, den 19. Juni 1861.

Der Rechtsanwalt **Pilet.**

Institut für **Heilelektrizität** des pract. Arztes Dr. Flies in Berlin, Charlottenstrasse 34. Behandlung von Reissen, Schwäche, Lähmungen, Krämpfen.

Es empfiehlt sich als konzessionirter **Konsulent** zu guten und pünktlichen Dienstleistungen **Sommerfeld**, Bäckerstraße Nr. 13 B.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze ein

Bank-, Wechsel- und Kommissions-Geschäft

unter der Firma

Raehmel & Boellert

errichtet haben.

Comptoir: **Taubenstraße Nr. 19**, vom Oktober ab Markgrafenstraße 45, Ecke der Taubenstraße.

Johannes Raehmel.
Albert Boellert.

Berlin, den 25. Juni 1861.

Portland-Cement.

Unter Gewährleistung vorzüglicher Qualität, verkaufe ich vom 20. d. Mts. ab zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen. An Wiederverkäufer gewähre ich Rabatt.

Im Auftrage der Direktion der Stettiner Portland-Cementfabrik.

Eduard Ephraim.
Hinterwallischei 114.

Ein brauner Wallach, edler Race, gut geritten, militärfromm, steht zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition.

Zum diesjährigen Viehmarkte steht ein Transport **frischmelkender Kühe** nebst Kälbern zum Verkauf. Mein Stand ist nicht auf dem Viehmarkte, sondern in **Budwig's Hotel**, Kämmereiplatz.

W. Hamann.

Wegen Aufgabe der Pacht bin ich Willens, am 28. d. M. mein todtes und lebendes Inventarium in **Mieściszko** bei **Bythin** zu verkaufen, und lade hierzu Kauflustige ein.

Wandrey.

Wegen Veränderung einer Gasleitung sind mehrere **noch wenig gebrauchte Gaslampen** zu 1, 2 und 3 Brennern **sehr billig** zu verkaufen. Näheres im Laden Wilhelmsstraße 23.

Die Leinen-, Tischzeug-Handlung und Wäsche-Fabrik von

Anton Schmidt,

Posen,

Markt 63 und Ziegenstraße 18,

empfiehlt ergebenst:

ihr großes Lager **fertiger Hemden und Negligés für Damen und Herren** in gut sitzenden, sauber genähten und ganz neuen Façons zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen;

außerdem:

fertige **Steppdecken;** die neuesten u. besten **Krinolines;** weiße **Shirtings** von 2¼ bis 7½ Sgr., darunter eine höchst preiswerthe **vorzüglich schöne Waare à 3 Sgr.** (doch nur in Stücken von 60 bis 70 Ellen); **Sackdrilliche** zu Getreide- und Mehlsäcken; fertige **Getreidesäcke** mit und ohne Naht; **Segel-, Zelt- und Strohsackleinen** 2c. 2c.

Bromberg: Gebrüder Schmidt, Friedrichsstr. — Danzig: Gebrüder Schmidt, Jungegasse.

Wachs-Fußtapeten zum Belegen ganzer Zimmer, **Gang- und Treppenläufer, Wachs-Parchende, Rouleaux, amerikanische Ledertuche, Cocosnuß-Matten, Fliegengaze** empfiehlt in größter Auswahl

Anton Schmidt

(Teppichlager).

Eine große Sendung **Shirting** empfingen und empfehlen diese in 1⅜ Ellen Br. zu Bezügen nnd Oberhemden sich eignend, à 2⅔ und 3 Sgr. **Bareges, Batiste,** so wie der Restbestand von **Frühjahrsmänteln** werden, um damit zu räumen, **à tout prixe** verkauft. ***Gebr. Adam,*** Schloßstr. 4, im Weiß'schen Hause.

Die königl. sächs. und k. k. östrreich. patentirte

Dampf-Schmirgel-Mühle
von Albrecht Heller in Dresden

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen ihre diversen **Schmirgel-**Sorten, als: Naxos- und deutschen Schmirgel in Stücken und Körnern (in 20 Nummern) und übernimmt bei jeder Lieferung die Garantie für die Güte und Echtheit des Schmirgels.

Jean Morin's elastische Hühneraugen- und Ballen-Ringe,
neuestes zuverlässiges Mittel für mit **Hühneraugen** oder **Ballen** Behaftete.
Preis des Kartons 10 Sgr.
Alleinige Niederlage

Posen, S. Spiro,

Markt 87.,

Schneidemühl, *J. Taylow,*
Birnbaum, *L. Stargardt,*
Samter, *Julius Peyser,*
Rogasen, *Louis Zerenze,*
Kempen, *Herm. Schelenz.*

Ein Schweinekoben und ein Hühnerstall stehen Graben Nr. 30 zum Verkauf. Näheres bei ***v. Bądkowski*** daselbst.

Fleisch-Offerte. כשר

Durch rortheilhaften Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, das Pfund כשר Rindfleisch, so wie auch gutes Kalbfleisch à 3½ Sgr. zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bittet

Leib Hirsch, Krämerstraße Nr. 20.

כשר

Gutes und sehr fettes Hammelfleisch ist von heute ab täglich frisch zum Verkauf bei

E. Brühl, Fleischermeister.

Um mir meinen Umzug von hier möglichst zu erleichtern, verkaufe ich meine **Weinbestände** per comptant und Partien zu ganz herabgesetzen Preisen. **Rums** und **Arraks** pr. Bout. 16 Sgr., **Cognac** 26 Sgr.

Carl Schipmann.

Große und kleine leere Kisten sind **billig** zu verkaufen bei ***Isidor Cohn,*** Berlinerstr.

Von **Hoff**'schen **Malzextrakt** hat Niederlage ***Jeanette Toeplitz*** in Gnesen.

Zur Kur.
Hoff'schen **Malzextrakt** bei ***Louis Pulvermacher.***

Schützen- u. Langestr. sind große und kleine Wohnungen vom 1. Oktober, und ein tapeziertes Zimmer vom 1. Juli zu vermiethen. ***Krain.***

St. Martinstraße Nr. 4 am Mickiewiczschen Platz sind im 1. Stock 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J., so wie eine Kellerwohnung zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 5 ist in der Bel-etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche nebst Beigelaß (auch zum Geschäftslokale geeignet) zu vermiethen.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern, Küche u. Zubehör, auch mehrere klein. Wohn. sind von Michaelis ab gr. Gerberstr. 41 zu vermiethen.

Magazinstraße Nr. 14, Hotel de Tirol, ist vom 1. Juli oder sofort ein einfenstriges möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zwei Wohnungen von je 5 Zimmern, Küche, Keller, Holzstall und Garten sind zu vermiethen, die eine vom 1. Juli, die andere vom 1. Oktober d. J., Königsstraße 16.

Posen, den 22. Juni 1861.

Anton Mizerski.

Die 2. Etage des Hinterhauses, Markt Nr. 87 (Krämerstraße Nr. 13), bestehend aus drei Stuben, Alkoven, nebst Zubehör, ist von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Büttelstr. 19 ist 1 möbl. Part. Stube n. v. z. verm.

Die Gehülfenstelle ist sofort zu besetzen.
Postexpedition **Boreck**.

Ein Wirthschaftsschreiber,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig und mit guten Empfehlungen versehen, findet vom 1. Juli ab beim Unterzeichneten eine Anstellung. **Zbęchy** bei **Kriewen.**

Wolfram.

Ein Laufbursche wird verlangt

N. Charig.

Ein Laufbursche findet Unterkommen Wilhelmsstraße 23 im Atelier.

Ein Lehrer, welcher in bedeutenden Instituten des In- und Auslandes thätig gewesen, in den alten wie neuen Sprachen und in der Musik unterrichtet, sucht sofort eine Hauslehrerstelle. Näheres unter Chiffre ***H. S.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Da ich wegen Verpachtung die Generaladministration der Herrschaft **Ottorowo** aufgebe, so fordere ich alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an die Gutskasse zu leisten oder aus derselben zu empfangen haben auf, ihre Gelder und Rechnungen bis zum 1. Juli an mich einzusenden.

Ottorowo bei **Samter**, den 22. Juni 1861.

von Zedtwitz.

Am 19. Juni 1861 habe ich dem Gastwirth ***Loewinsohn*** aus **Jerzye** zwei Wechsel über 80 Thlr., der eine über 40 Thlr. am 1. Oktober c. und der andere über 40 Thlr. am 1. Dezember c. fällig, ausgestellt. Ich erkläre diese Wechsel für ungültig und warne vor deren Ankauf, da ich keine Valuta erhalten habe.

Johann Wagner,
Wirth aus **Zegrze.**

10 Thaler Belohnung.

Gestern ist auf dem Wege von der Schützenstraße nach der Bergstraße eine Banknote von 50 Thalern verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung.

Franz Bąkowski,
Lehrling bei Hrn. Otto Weichert, Wilhelmsstr. 17.

In der **J. J. Heineschen** Buchhandlung, Markt 85, **ist vorräthig:**
Klebs, Präsident der Gener. Kommiss.: **Die Landeskultur-Gesetzgebung im Großherzogthum Posen. 2. verm. Aufl.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Den Kellner **Julius Werner** habe ich wegen überschrittenen Verhaltungs-Regeln aus meinem Dienst entfernt.
Diese Stelle ist vakant.

Eduard Kantorowicz,
Markt Nr. 89.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Brock** in **Berlin** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Poln. Lissa, den 24. Juni 1861.

J. L. Hausen und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Hausen,
Nathan Brock.
Lissa. **Berlin.**

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Nathan** aus **Frankfurt a. O.** beehren wir uns hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 25. Juni 1861.

M. A. Hepner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Hepner,
Eduard Nathan.

Rosalie Bernstein.
Alex. Kuttner.
Verlobte.
Schroda. **Neutomyśl.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister v. Heuduck in Stendal, dem Hrn. v. Prittwitz u. Gaffron in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Kühne in Amt Wanzleben.

Sommertheater in Posen.

Dienstag. Zum zweitenmale: **Ein Tag vor der Schlacht bei Roßbach**, oder: **Das Duell-Mandat.** Militärisches Drama in 5 Akten von Vogel.

Mittwoch. Extra-Vorstellung mit Theater und Konzert. Programm: 1) **Konzert.** 2) **Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.** Lustspiel in 3 Akten von Görner. 3) **Die weibliche Schildwache.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich. Rose — Fräul. Riedel, Tochter des Kastellans des hiesigen Stadttheaters, als erster theatralischer Versuch. 4) **Konzert bei erleuchtetem Garten.** Entrée für Theater und Konzert 5 Sgr.

Donnerstag. Benefiz für Frl. Minna Schott. 1) **Herr Meidinger und sein Kontrebaß.** 2) **Eine Heirath durch's Fernrohr.** 3) **Feuer in der Mädchenschule.** 4) **Fröhlich.**

Lambert's Garten.

Mittwoch den 26. Juni

grosses Concert.

Z. A. u. A.: Ouvertüre zu Wilhelm Tell. Sinfonie. Arie von Kücken für Oboe-Solo. Der Blumenkorb, gr. Potpourri.

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. (Von 8 Uhr ab à Person 1 Sgr.) **Radeck.**

Heute Dienstag den 25. Juni zum Benefiz des Fräuleins Cäcilie große Vorstellung zum letzten Male in der G. Kreutzberg'schen Menagerie um 6 Uhr Nachmittags.

Zum Schluß: Kampf mit dem Löwen „Prinz", ausgeführt von Kreutzberg sen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 25. Juni 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	88¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	102½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	106⅞	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	96	—
„ 4 „ neue „	—	93	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do „	—	—	—
Poln. 4 „ „	85	—	—
Posener Rentenbriefe	—	95⅛	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	99½	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	86½	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fester und etwas besser bezahlt, pr. Juni 37⅞ bz., Juni-Juli 37⅞ bz., Juli-Aug. 38-37⅞ bz., Aug.-Sept. 38 1/12-⅛ bz., Sept.-Okt. 38⅛ bz. u. Br., 5/12 Gd.

Spiritus gut behauptet, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Juni 17⅛ Gd., Juli 17 5/24 bz., August 17⅛ bz. u. Gd., Sept. 17¼ Gd., Okt. 17 bz.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 17. bis 23. Juni 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
17. Juni	+ 12,0°	+ 22,4°	27 Z. 9,3 L.	NW.
18. „	+ 6,2°	+ 14,2°	28 „ 1,0 „	NW.
19. „	+ 7,0°	+ 21,5°	27 „ 11,5 „	W.
20. „	+ 9,2°	+ 23,3°	27 „ 11,7 „	NW.
21. „	+ 13,0°	+ 24,0°	28 „ 0,0 „	NW.
22. „	+ 14,9°	+ 21,2°	27 „ 10,0 „	NO.
23. „	+ 12,0°	+ 23,5°	27 „ 9,4 „	SW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 24. Juni Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 9 Zoll.
„ 25. Juni „ „ 2 „ 7 „

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Juni. Wind: Süd. Barometer: 28 11. Thermometer: 18° +. Witterung: trübe und abwechselnd Regen.

Weizen loko 66 a 76 Rt.

Roggen loko 40 a 43 Rt., p. Juni 41 a 40¾ a 41½ Rt. bz. u. Gd., 41½ Br., p. Juni-Juli 41 a 40¾ a 41¼ Rt. bz. u. Gd., 41½ Br., p. Juli-Aug. 41 a 40¾ a 41½ Rt. bz. u. Br., 41¼ Gd., p. Aug.-Sept. 41⅛ a 42 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 42 a 42½ Rt. bz. u. Br., 42¼ Gd., p. Okt.-Nov. 42¼ a 42½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer loko 18 a 26 Rt., p. Juni 22 Rt. Br., p. Juni-Juli 22 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 22⅞ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 23 Rt. Br., 22¾ Gd., p. Okt.-Nov. 22¾ a 22⅞ Rt. bz.

Rüböl loko 11 5/12 Rt., p. Juni 11½ Rt. Br., 11 5/12 Gd., p. Juni-Juli 11¼ Rt. Br., 11 5/12 G., p. Aug.-Sept. 11⅞ Rt. Br., 11⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 11 7/12 a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅞ a 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 17 11/12 a 18 Rt. bz., mit Faß p. Juni 17⅞ a 17¾ a 17⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 17⅞ a 17¾ a 17⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 17⅞ a 17¾ a 17⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18 a 17⅞ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18 a 17⅞ a 18 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Okt.-Nov. 17 a 17⅛ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅝, 0. u. 1. 4¾ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¾, 0. u. 1. 3 5/12 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 24. Juni. Heftige Gewitterregen haben die Luft abgekühlt und den Klagen über Trockenheit, welche bereits anfingen laut zu werden, ein Ende gemacht.

Weizen loko 60—79 bz., 83/85pfd. gelber p. Juni 78 Rt. bz., p. Juli-Aug. 75½, 75, 74¾, ½, ¼ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 72 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 72, 71¾, 71½, 71 Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 40—43 Rt. nach Qualität, 77pfd. p. Juni-Juli u. Juli-Aug. 40, 40¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 40¾, 41, 41¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 40¾, 41 Rt. bz.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko 24—27 Rt. bz.

Rüböl loko 11½ Rt. bez., p. Juni-Juli 11¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅛ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 Rt. nominell, Juni-Juli u. Juli-Aug. 17⅞ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 17⅞ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 17 7/12, ⅝ Rt. bz., Frühjahr 17¼ Rt. Br., 17 Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 24. Juni. Wetter: Gestern Abend starker Sturmwind, heute sehr heiß. früh + 17°.

Weißer Weizen 74—79—84—87, gelber 66—70—78—82 Sgr.

Roggen, 52—54—56—58 Sgr.

Gerste, 40—45—51 Sgr.

Hafer, 28—31—32 Sgr.

Erbsen 50—57—62 Rt.

Kleesamen Rother 10—12—14 Rt., weißer 8—11—14½ Rt. nominell.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juni 43¼-42¾-43 bz. u. Gd., Juni-Juli 42-42¼ bz. u. Gd., Juli-Aug. 42 bz., 42¼ Br., Aug.-Sept. 41¾-41¼-41¾ bz., Sept.-Okt. 41-41¼ bz. u. Gd.

Rüböl loko p. Juni, Juni-Juli u. Juli-Aug. 11 Rt. Br., Aug.-Sept. 11 1/12 Br., Sept.-Okt. 11¼ bz. u. Br., Okt.-Nov. 11¼ bz.

Spiritus loko 18⅛ bz., p. Juni, Juni-Juli u. Juli-Aug. 18-17⅞ bz., Aug.-Spt. 18 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 17⅞ Br. (Br. Hdlsblt.)

Wollmarkt.

Kirchheim u. T., 22. Juni. Der Handel hat begonnen. Hochfeine Wolle 155 Fl. Feine Bastard- 130—136 Fl., Einiges 140—144 Fl., Mittel- 120—130 Fl. Deutsche Wolle 78—100 Fl. Montag der Hauptmarkttag. Gelagert 14,000 Ztr.

Lübeck, 22. Juni. Der diesjährige Wollmarkt wurde, wie angesetzt, am gestrigen ersten Markttage eröffnet, jedoch ohne daß Abschlüsse von Belang zu Stande gebracht wurden, da die Produzenten sich der Konjunktur nicht fügen wollten. Heute, am zweiten Markttage, nahm indessen das Geschäft einen raschen Verlauf, so daß bis auf wenige Stämme die eingelieferten Vorräthe geräumt wurden. Das an den Markt gebrachte Wollquantum belief sich auf ca. 22,200 Stein, mithin auf ca. 6000 Stein mehr als im vorigen Jahre. Die Zufuhren trafen wie gewöhnlich aus Mecklenburg, Holstein und Lauenburg ein. Die Wäschen müssen im Allgemeinen als recht gelungen, einzelne Stämme freilich als mangelhaft, fett und schwer bezeichnet werden. Die Hauptkäufer waren in diesem Jahre holsteinsche Fabrikanten. Die schwedischen Fabrikanten nahmen weniger wie gewöhnlich, Hamburger Händler und Spekulanten verhielten sich fast gänzlich unthätig, wogegen die Mecklenburger Händler nicht unbedeutend kauften. Der Preisabschlag gegen voriges Jahr inkl. etwa 7 Prozent Gewichtsdifferenz, betrug von 1½—3 Thlr. per Stein; es wurde somit für außergewöhnlich gute Wäsche fast der vorjährige Preis angelegt. Es wurden bezahlt für: ord. Wollen 10—12 Thlr., mittel 13—15 Thlr., feine 15½—16½ Thlr. pro Stein.

Warschau, 21. Juni. Die Telegramme aus Berlin, welche den dortigen Markt als ungewöhnlich flau und die Preise 6—10 Thlr. unter den vorjährigen melden, hielten seit gestern die ausländischen Reflektanten von weiteren Ankäufen an unserm, durch einige Zufuhren verstärkten Markte zurück. Die meisten derselben reisten ab, und die Zurückgebliebenen beschäftigten sich fast nur mit der Regulirung früher abgeschlossener Geschäfte. Das Wenige, was gestern zum Verkauf kam, ging 3—4 Thlr. billiger als vorgestern ab. 1200—1500 Ztr. mögen unverkauft geblieben sein, während Zwischenhändler aus der Provinz ihre beträchtlichen Bestände anboten. Wenn auch hin und wieder noch Abschlüsse vorkommen sollten, so dürfen wir doch den Markt eigentlich als beendigt betrachten. Für einzelne Partien in besonders gelungener Wäsche wurden selbst höhere, als die vorjährigen Preise erzielt. Die Schur war um 5—8 Proz. ergiebiger, als die vorjährige.

Wollbericht.

Wien, 22. Juni. [Schafwolle.] Für französische Rechnung wurden 500 Zentner Einschur vom Platze genommen, die schon vor der Schur geschlossen waren. Inländische Fabrikanten erkauften mehrere hundert Zentner Zweischur zu vorwöchentlichen Preisen, und nach Reichenberg wurden einige hundert Zentner Einschur gegeben. Die Preise für Einschuren werden 10 bis 15 Fl. gegen die gleiche Periode des Vorjahres höher gehalten, werden aber nicht bewilligt, da die neuesten Berichte von Berlin einen Abschlag von 8 bis 10 Thlr. pro Zentner melden. Es zeigen sich daher die Eigner schon bereitwilliger, ihre Forderungen zu ermäßigen.

Rostock, 21. Juni. Von den in hiesiger Wollniederlage gelagerten 110 Posten Wolle wurde heute, am ersten Markttage, ungefähr die Hälfte verkauft und bis zu 15 Thlr. per Stein von 20 Pfund bezahlt; der Abschlag im Preise gegen voriges Jahr betrug nach früherem Gewichte 1—2 Thlr. pro Stein je nach der Wäsche. Käufer waren in großer Anzahl erschienen, doch litt das Geschäft unter dem Drucke der flauen Berliner Berichte und konnten deshalb Käufer und Verkäufer sich nicht leicht einigen.

Odessa, 2./14. Juni. 2000 Pud gewaschene Zigai- sind August zu Ro. 14. 25 mit halbem Vorschuß gekauft worden; desgleichen 3000 Pud Donskoy- Juli und August zu Ro. 6¾ mit Ro. 4 pr. Pud Anzahlung. Die Wollschur hat bereits begonnen, über das Rendement läßt sich noch nichts Positives sagen, man fürchtet jedoch, daß dasselbe der nassen Witterung halber nicht günstig für die Wäscher ausfallen wird.

London, 19. Juni. Der Anfang der 3. Serie der diesjährigen Auktionen von geringen Wollen in Liverpool ist auf Dienstag den 2. Juli festgesetzt. Dafür sind circa 16,000 Ballen ostindische und circa 5000 Ballen der gewöhnlichen anderen Sorten angemeldet. Unsere anhaltend vorzügliche Witterung und der hoffnungsvolle Stand der Felder mildern den Druck, unter welchem das Geschäft von Außen leidet und man erwartet daher, daß die Preise dieser Auktionen den im Mai bezahlten in keiner Weise nachstehen werden. Für die nächsten hiesigen Auktionen von Kolonialwollen sind bis dato eingetroffen: 18,546 Ballen Sydney, 22,402 B. Port Phillip, 5080 Adelaide, 903 B. Swan River, 7954 B. Vandiemensland, 8717 B. Neuseeland, 6490 B. Kap, zusammen 70,092 Ballen.

Hopfen.

Poperinghe, 21. Jun. Hopfen 120 Fr. pr. 50 Kil.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 24. Juni 1861

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79½ B
Aachen-Mastricht	4	21-20½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	83½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	97 bz
do. Lt. B.	4	83½ bz
Berlin-Anhalt	4	129 bz u G
Berlin-Hamburg	4	116 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	144½ bz
Berlin-Stettin	4	119 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	105-104½ bz
Brieg-Neiße	4	48½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	161 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	79 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	137 B
Magdeb. Halberst.	4	230 G
Magdeb. Wittenb.	4	42⅞ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	108½ bz
Mecklenburger	4	48¼-48 bz
Münster-Hammer	4	95 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118 bz
do. Litt. B.	3½	108 bz
Oest. Franz. Staat.	5	131½-½-131 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	33½ B
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	56½ B
Rheinische,	4	86 bz
do. Stamm-Pr.	4	93 G
Rhein-Nahebahn	4	23½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	80 B
Stargard-Posen	3½	88⅛ bz
Thüringer	4	109½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115½ B
Berl. Handels-Ges.	4	80 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	68½ B
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	53½ Kl. bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	94 G
Darmstädter abgst.	4	75½ etw bz u B
do. Zettel-B. A.	4	94½ G
Dessauer Kredit-do.	4	11 bz
Dessauer Landesbk.	4	23½-¼ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	84½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	31etw-33-32¾bz
Geraer do.	4	69¾ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	68½ G
Hannoversche do.	4	92 G
Königsb. Priv. do.	4	88¾ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	64¾ bz
Luxemburger do.	4	84 B
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	70⅞ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86⅛ G
Oestr. Kredit- do.	5	62¾-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	72½ G
PosenerProv. Bank	4	86¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	106¼ G
Schles. BankVerein	4	83 Kl. bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 etw bz
Vereinsbank. Hamb.	4	99¾ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	58 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 bz
Minerva, Bergw. A.	5	21½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ bz u G
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuervers. A	4	493 etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
do. II. Em.	4	85 bz
do. III. Em.	4½	91 B
Aachen-Mastricht	4½	68½ B
do. II. Em.	5	66½ bz
Bergisch-Märkische	5	100¼ G [101½ bz
do. II. Ser.	5	100½ G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	80 bz, IV. 103 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101¼ B
do. III. S. (D. Soest)	4	88 B
do. II. Ser.	4½	97 G
Berlin-Anhalt	4	98¼ G
do.	4½	101½ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95¾ bz, B. 96½ G
do. Litt. C.	4½	101 G
do. Litt. D.	4½	100¾ bz
Berlin-Stettin	4½	102 G
do. II. Em.	4	91¼ bz
do. III. Em.	4	91¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	99 G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	93½ B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	91 bz
Cöln-Minden III E.	4	88 G
do.	4½	98 bz
do. IV. Em.	4	87¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83¾ B
do. III. Em.	4½	88¼ G
Magdeb. Halberst.	4½	101½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	96 G
Niederschles. Märk.	4	96½ bz
do. conv.	4	95⅝ bz
do. conv. III. Ser.	4	93 G
do. IV. Ser.	5	100¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	82¾ B, C. 90¾ G
do. Litt. D.	4	90¾ B
do. Litt. E.	3½	79¾ bz
do. Litt. F.	4½	98 bz
Oestreich. Französ.	3	255 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	101 bz, II. 100 B
do. III. Ser.	5	99½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	83½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	92½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	94½ G
do. II. Ser.	4	84 bz
do. III. Ser.	4½	91 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	96½ G
do. III. Em.	4½	95½ G
Thüringer	4½	101¾ G, II. 104½ [B
do. III. Ser.	4½	101½ bz
do. IV. Ser.	4½	101 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅛ bz
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz
do.	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅜ bz
do. 1853	4	98 G
N. Präm St A 1855	3½	124¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ B
do. do.	3½	87¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92 bz
do.	4	102 bz
Ostpreußische	3½	87 bz
do.	4	96½ G
Pommersche	3½	89¾ bz
do. neue	4½	99⅛ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	96 G
do. neue	4	93 G
Schlesische	3½	91¼ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84¾ bz
do.	4	96 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98⅜ bz
Pommersche	4	98⅛ B
Posensche	4	95⅛ bz
Preußische	4	97⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	97⅞ bz
Sächsische	4	98⅛ G
Schlesische	4	97¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ bz
do. National-Anl.	5	57⅝-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	67¼ bz
do. neue 100fl. Loose	—	57 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ bz
6. do.	5	100½ B
Englische Anl.	5	102 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62 B, 4½% 90½ B
Poln. Schatz-O.	4	80½ etw bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ B
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84⅞ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	92 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61 bz u B
Hamb. Pr. 100 B M	—	99¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	48¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 21⅜ G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ G
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72½ bz
Poln. Bankbillet	—	85¾ G

Wechsel-Kurse vom 22. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ G
do. 2 M.	3	140¼ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ B
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¼ G
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅞ bz
do. do. 2 M.	6	71⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99½ B
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85½ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung war an der Börse heute besser als im gestrigen Privatverkehr, das Geschäft ließ jedoch auch heute rechtes Leben vermissen.

Breslau, 24. Juni. Bei geringem Geschäft stellten sich besonders östreichische Sachen heute niedriger, blieben aber dazu begehrt.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. 85 Br. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62½ Gd. Oestr. Loose 1860 62 Br. Posener Bank 87 Br. Schlesischer Bankverein 83 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 105½ Br. dito Prior. Oblig. 90½ Gd. dito Prior. Oblig. 99½ Br. Köln-Mindener Prior. 88½ Br. Neisse-Brieger 48⅞ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118½ Br. dito Lit. B. 108⅞ Br. dito Prio. Oblig. 91¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 98 11/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 79⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33⅞ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 33½ Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.